Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: J. Hachfeld in Posen

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 380

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 3. Juni.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Ein Weltstreik in Aussicht?

Poetenworte pflegen auf unsere wirthschaftspolitischen Kämpfe keinen Einfluß zu haben. Die Muse wandelt derartige dornige Pfade nicht. Doch Herweghs Worte „Alle Räder stehen still, wenn Dein starker Arm es will" — mit denen er einst dem Kraftgefühl der Lohnarbeiter zu schmeicheln suchte, sind im wirthschaftlichen Hader unserer Tage fast zu einer Sturmfahne geworden. Sie haben sehr erheblich dazu beigetragen, daß die lohnarbeitenden Massen ihre Bedeutung für die Entwickelung der Menschheit und ihre Kraft innerhalb der heutigen Verhältnisse weit überschätzen. Und wenn ihre einseitige und völlig unberechtigte Anschauung, daß der Gang der Welt nur von dem Belieben der schwieligen Fäuste und nervigen Arme abhänge, auch noch so oft durch die harten Thatsachen unseres wirthschaftlichen Lebens widerlegt ist: wo heute Arbeiter über wirthschaftliche Dinge verhandeln, bilden die Worte jenes Dichters immer wieder den Kehrreim der Erörterungen.

Das ist zu bedauern, da eine Ueberschätzung der Kraft sowohl im politischen wie im wirthschaftlichen Leben fast regelmäßig zu schweren Niederlagen führt. Wie bekannt ist, haben auch die lohnarbeitenden Klassen eine reiche Erfahrung in dieser Beziehung. Eine Erfahrung, die vor allem den Arbeitern nahe legen sollte, ruhige Wege der Verständigung und des Ausgleiches in den wirthschaftlichen Kämpfen der Gegenwart zu suchen. Auch unsere wirthschaftliche Entwickelung kann ohne schwere volkswirthschaftliche Nachtheile, die auch die Arbeiter treffen, keine Sprünge machen. Reformen müssen langsam vorbereitet werden, sie müssen aus den vorhandenen Zuständen herauswachsen. Wirthschaftliche und sozialpolitische Reformen kann man auch nicht nach einem Schema einführen. Was dem einen Volk zum Segen wird, kann dem anderen ein Unglück sein. Das ist selbstverständlich, schon oft gesagt, und doch müssen in der gegenwärtigen politischen und philosophischen Verwirrung der Anschauungen selbst alte Wahrheiten immer wiederholt werden, wenn sie nicht gänzlich zurückgedrängt werden sollen.

Auch in der Arbeiterbewegung ist das nothwendig. In ihr kann man nicht oft genug betonen, daß ruhig auf ein Ziel hinarbeitende Mäßigung noch stärker ist als kräftige Arme, die angeblich „alle Räder still stehen" lassen können. Leider wird diese Lehre von den Arbeitern wenig beherzigt. Das hat auch der vor einigen Tagen in Brüssel abgehaltene internationale Bergarbeiterkongreß wieder bewiesen. Dort kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen über die achtstündige Schicht. Einzelne englische Bergarbeiter-Vertreter machten ihre Bedenken gegen dieselbe geltend, drangen jedoch nicht durch und schließlich wurde mit weit überwiegender Mehrheit eine Erklärung angenommen, die sich für die Einführung der achtstündigen Schicht, Ein- und Ausfahrt inbegriffen, ausspricht. Die einzelnen Staaten sollen aufgefordert werden, den Achtstundentag für die Bergleute zu bewilligen. Das würde in unserer Zeit nicht auffällig sein, in der die Anregung für den Achtstundentag in allen Industriestaaten sich selbst einen alljährlich wiederkehrenden Feiertag geschaffen hat. Aber der internationale Bergarbeiterkongreß will mit seinem Beschluß auch wieder einmal eine Probe auf die Kraft der Arbeitermassen machen. Er hat beschlossen, daß, wenn die Regierungen der einzelnen Staaten sich der Einführung der achtstündigen Schicht nicht willig zeigen, im nächsten Winter in allen Staaten ein allgemeiner Bergarbeiterausstand ins Werk gesetzt werden soll. Das ist an demselben Tage beschlossen, als die völlige Niederlage der mit großen Mitteln ausgerüsteten Union der englischen Dockarbeiter in Hull besiegelt wurde.

Auch die Niederlage dieser Arbeitergruppe, die zahlreichen, sehr traurigen Erfahrungen, welche bei den jüngsten größeren Ausständen in England und Deutschland gemacht sind, scheinen also ohne Eindruck geblieben zu sein und nicht auf den Weg der Vorsicht und Mäßigung hingewiesen zu haben. Den Regierungen wird die Faust auf die Brust gesetzt. Entweder Ihr bewilligt den Achtstundentag, oder wir lassen in den Gruben „alle Räder still stehen", wir suchen im Winter eine Kohlennoth herbeizuführen, um die Verwirklichung unseres Beschlusses zu erzwingen. Der soziale Frieden wird durch ein derartiges Vorgehen nicht gefördert. Dasselbe ist bei der Schärfe und Leidenschaftlichkeit des heutigen Klassenkampfes auch nicht geeignet, einen Gegner des Achtstundentages zu überzeugen oder bei ihm Furcht zu erwecken. Wenn nicht alle Zeichen trügen, so wird ein derartiger allgemeiner Streik lediglich eine große Summe von Elend für die Familien der Bergleute, aber wohl kaum die Durchführung jenes Kongreßbeschlusses zur Folge haben. Die Arbeiter sollten bei ihren Kämpfen um Arbeitsvertrag und Lohn mehr als bisher die thatsächlichen Verhältnisse berücksichtigen. Es gehört keine große Prophetengabe dazu, um schon heute auszusprechen, daß die Verhältnisse auch im nächsten Winter den Bergleuten ungünstig sind. Die geschäftliche Konjunktur ist keineswegs eine derartige, daß für Industriekohlen ein außerordentliches Bedürfniß vorhanden wäre; für Hausbrandkohlen läßt sich schlimmsten Falles Ersatz schaffen. Ohnehin werden sämmtliche Gruben bestrebt sein, sobald ein allgemeiner Ausstand mit einiger Sicherheit vorausgesehen werden kann, sich gewaltige Kohlenvorräthe auf Lager zu legen. Wollen die Bergleute dieses verhindern, so müssen sie schon lange Zeit vor dem eigentlichen Streik sich weigern, Ueberschichten zu machen. Doch selbst diese Weigerung ist ohne Streik nicht durchzusetzen, und selbst wenn es geschähe, so wäre damit den Gruben die Anhäufung großer Vorräthe noch keineswegs unmöglich gemacht. Aber es ist auch noch keineswegs gewiß, ob der vom Brüsseler Kongreß angekündigte allgemeine Streik nicht, wenn es zur Entscheidung käme, ein partieller sein würde. Ja, es ist dieses sogar wahrscheinlich. Der englische Bergarbeiter denkt im Ganzen über wirthschaftliche Dinge und internationale Pflichten ziemlich nüchtern. Das haben auch einzelne seiner Vertreter auf dem letzten Kongreß wieder bewiesen. In England aber haben die Bergleute sehr wenig Veranlassung, sich für die achtstündige Schicht in lange Kämpfe mit den Grubenverwaltungen einzulassen, da voraussichtlich dort das Achtstundengesetz für Bergleute im nächsten Winter bereits endgiltig genehmigt sein wird. Dasselbe deckt sich nahezu mit dem Beschluß des Brüsseler Kongresses und hat kürzlich das Parlament in zweiter Lesung passirt. In allen Bergwerken soll unter Tage nur acht Stunden täglich gearbeitet werden; in diesen acht Stunden soll Einfahrt und die Ausfahrt von Beginn derselben inbegriffen sein. Nur in solchen Bezirken, wo die englischen Bergleute selbst diesen Achtstundentag nicht wünschen, soll er nicht eingeführt werden.

Die Engländer werden sich also an einem großen Streik zur Einführung des Achtstundentages in Bergwerken jedenfalls nicht betheiligen; ob in Deutschland und Oesterreich sämmtliche Gruben in den Kampf mit eintreten werden, ist mindestens sehr fraglich. Aus großen Lagerbeständen und der Förderung ruhig weiter arbeitender Gruben wird der Kohlenbedarf geraume Zeit befriedigt werden können.

Selbst diejenigen, welche sich dem Achtstundentage in Bergwerken günstig gegenüberstellen, können schon jetzt den Bergleuten nur ernstlich rathen, sich für die schnelle Erreichung desselben nicht zu bedenklichen Schritten hinreißen zu lassen. Der bei einer Abweisung des Achtstundentages durch die Regierungen von den Bergleuten geplante allgemeine Ausstand ist aber ein derartiger bedenklicher Schritt. Eine Niederlage ist fast gewiß. Durch sie aber wird nicht nur die Erfüllung berechtigter Arbeiterwünsche in den Hintergrund gedrängt, es werden auch arbeiterfreundliche Bestrebungen überhaupt erschwert.

Zur spanischen Handelspolitik.

Von den europäischen Staaten, die sich nach und nach dem Schutzzollsystem zugewendet haben, hat Spanien fast am längsten an der gemäßigten Freihandelspolitik festgehalten. Letztere hat dort von 1869 bis 1892 oder richtiger bis 1890, wo die ersten schutzzöllnerischen Maßnahmen getroffen wurden, vorgeherrscht. Während dieses Zeitraumes waren die Tarifsätze allmählich bis zu einem Höchstbetrage von 15 Prozent des Werthes herabgesetzt worden; hierdurch und durch den Abschluß von Handelsverträgen mit den hervorragendsten Handelsstaaten war bewirkt worden, daß die Einfuhr in Spanien in 22 Jahren von 200 Millionen Pesetas auf 600 Millionen, die Ausfuhr aus Spanien von 340 auf 720 Mill. und die Zolleinnahmen von 40 auf mehr als 80 Millionen Pesetas gestiegen waren. Für die Wiedereinführung hoher Schutzzölle arbeiteten lange Zeit nur die Industriellen Kataloniens, die Aussicht auf Verwirklichung ihrer Hoffnungen wuchs aber erst, als auch die in Deutschland und Frankreich zur Herrschaft gelangten agrarischen Tendenzen in Spanien Eingang fanden. Der Schutz des einheimischen Ackerbaues und der einheimischen Industrie wurde auch dort das Schlagwort bei den Wahlen, das innerhalb der konservativen wie auch der liberalen Partei Vertreter fand, und 1890 waren die Schutzzöllner in der Volksvertretung so zahlreich geworden, daß das konservative Kabinet Canovas es wagen konnte, vom 1. Januar 1891 an „im Interesse der Landwirthschaft" durch königliche Verordnungen die Zölle auf landwirthschaftliche Erzeugnisse um 50 bis zu 400 Prozent zu erhöhen. Ein gleiches Vorgehen auf dem Gebiete der industriellen Zölle verhinderten vorläufig noch die Handelsverträge, die meist bis zum 1. Februar 1892 abgeschlossen waren. Sie wurden im Januar 1891 gekündigt, doch sah sich die spanische Regierung, da die Verträge mit England und den Niederlanden erst am 30. Juni 1892 abliefen, genöthigt, sämmtlichen Verträgen noch bis zu diesem Termine Giltigkeit zuzugestehen. Nur Frankreich, wo auch gerade die extrem-schutzzöllnerischen Ideen die Oberhand gewonnen hatten, ging anfänglich auf diese Verlängerung nicht ein; es entstand aber sofort ein so unleidlicher Zustand, daß beide Länder sich auch verständigten, zunächst bis zum 30. Juni 1892 und, wenn bis dahin ein neuer Vertrag nicht zu Stande gekommen sei, auch über diesen Termin einander die niedrigsten Sätze ihrer Tarife zuzubilligen. Dieses Uebereinkommen hatte wieder zur Folge, daß Spanien auch den übrigen Staaten das gleiche Zugeständniß machen mußte, „als vorübergehende Erleichterung, die von den kontrahirenden Mächten jederzeit aufgehoben werden könne, indem der modus vivendi ausschließlich zugestanden werde, um Zeit für den Abschluß neuer Handelsverträge zu gewinnen und solchen Abschluß zu erleichtern." Seitdem haben auch Verhandlungen mit Deutschland geschwebt, die nur langsam vorangingen und in Folge der Ersetzung des konservativen Ministeriums Canovas durch das liberale Kabinet Sagasta eine längere Unterbrechung erfuhren. Durch diesen Regierungswechsel schien übrigens anfänglich das Zollsystem nicht berührt worden, denn der neue Finanzminister Gomazo ist ebenso Schutzzöllner wie sein Vorgänger und gerade derjenige, der 1890 die Führung der liberalen Schutzzöllner übernahm und den Uebergang zum Schutzzollsystem damit erst ermöglichte. Indessen sind doch mit mehreren Staaten mittlerweile Handelsverträge abgeschlossen worden, die demnächst die parlamentarischen Vertretungen beschäftigen werden.

Es ist selbstverständlich, daß die durch die Schwankungen in der spanischen Handelspolitik des vorigen Jahres hervorgerufene Unsicherheit den spanischen Handel aufs Ungünstigste beeinflussen mußte. Schon die Erhöhung der Zölle auf die landwirthschaftlichen Produkte vom 1. Januar 1891 an brachte dem spanischen Volke große Nachtheile. Spanien deckt durch seinen Ackerbau nur etwa 75 Prozent des Getreidebedarfs, der Rest muß eingeführt werden, auch sonstige Lebensmittel werden nicht in einer dem Verbrauche entsprechenden Menge erzeugt, und jährlich müssen nicht blos ganze Mengen Schlachtvieh, sondern auch Zuchtthiere eingeführt werden, da, wie die Spanier selbst zugeben müssen, das einheimische Vieh der Zufuhr frischen Blutes fortwährend bedarf. Die Wirkungen der industriellen Schutzzölle charakterisirt der „Economist" an der Hand der amtlichen spanischen Statistik folgendermaßen:

Die spanischen Schutzzöllner hatten erwartet, daß ihre hohen Zölle die einheimischen Fabrikanten zwingen würden, das nöthige Brennmaterial, Kohle und Koke, sowie die erforderlichen Rohmaterialien im Lande selbst zu suchen. Die Handelsstatistik zeigt jedoch, daß Spanien an Kohlen importirte im Jahre 1890 1 431 623 Tons, 1891 1 634 400 Tons und 1892 1 688 537 Tons, obgleich der Zoll um das $2^1/_8$ fache erhöht worden war. Der neue Zolltarif hat die Positionen für Rohmaterialien und für alle Arten Maschinen ganz wesentlich erhöht, trotzdem hat die spanische Industrie im Jahre 1892 das gleiche Quantum Chemikalien, Baumwolle, Hanf, Jute, Wolle, Seide, Holz und Maschinen wie in den Jahren 1890 und 1891 importirt, und nur die Spanier hatten alle diese unentbehrlichen Materialien, welche ihr Land nicht zu erzeugen vermochte, sowie die Maschinen, die im Lande nicht zu bauen waren, erheblich theurer als bisher zu bezahlen. Eine größere Wirkung übte der neue Tarif auf die im Auslande erzeugten Fabrikate, zumal auf solche Gegenstände des Imports aus, welche zumeist von den oberen und mittleren Klassen der Bevölkerung konsumirt werden. Die Gesammt-Einfuhr Spaniens betrug im Jahre 1890: 850 Millionen, in 1891: 900 Millionen, in 1892: 750 Millionen Pesetas, obwohl der neue Tarif erst während eines Theiles des letzterwähnten Jahres in Kraft sich befindet und obwohl Spanien seine Waarenvorräthe vor dem 1. Juli 1892 ganz wesentlich verstärkt hatte. Spanien machte übrigens schon von Anfang an auf eigene Kosten die Erfahrung, daß ein Land kaum erwarten darf, durch seine Gesetzgebung die fremde Einfuhr beschränken zu können, ohne gleichzeitig seinen eigenen Export zu schädigen. So sah Spanien nicht ohne Unruhe seine Ausfuhr gewöhnlicher Weine von etwa 275 Millionen Pesetas in 1890 und etwa 277 Mill. Pesetas in 1891 auf 160 Mill. im Jahre 1892 zurückgehen, während der Export der Xeres Weine von 28 600 000 Pesetas in 1890 und 26 800 000 Pesetas in 1891 auf 24 950 000 Pesetas in 1892 sich verringerte. Zum Glück für Spanien war sein Handel während der ersten Monate des Jahres 1892 vor dem Ablauf der Handelsverträge ein so lebhafter gewesen, daß die Ausfuhr der übrigen Artikel den Ausfall im Export des Weines einigermaßen ausglich.

Deutschland.

□ **Berlin**, 1. Juni. Im diesmaligen Wahlkampfe sind manche Schichten oder Berufsgruppen (nicht bloß manche Einzelwähler) zweifelhaft, wohin sie ihre Stimme werfen wollen. Die Militärvorlage ist zwar die eigentliche Wahlparole, aber unverkennbar ist doch das Augenmerk der Wähler auch noch anderen Dingen zugewandt, und zwar ohne daß die Wahlaufrufe der Parteien und die Reden der Kandidaten erst auf diese anderen Dinge hinzuweisen brauchen. Die Thatsache, daß ein Kandidat zwar in der Frage der Militärvorlage mit den betreffenden Wählern übereinstimmt, sich dagegen in anderen Fragen anders verhält, als sie wünschen, ist der Hauptgrund für das Schwanken der Wähler. Die größte Unsicherheit und Rathlosigkeit scheint in den Kreisen der Bauern zu bestehen. Die Mehrzahl der Bauern ist leicht zugänglich für die Besorgniß, daß gerade er die persönlichen und wirthschaftlichen Lasten tragen müßte, die die Militärvorlage unvermeidlich mit sich bringt. Der Bund der Landwirthe findet in den bäuerlichen Kreisen nur geringe Sympathie, hauptsächlich weil er im Grunde nur die Interessen des großen Grundbesitzes vertritt. Wenn nun aber der Bauer einem Gegner der Militärvorlage die Stimme geben soll und als Gegner nur einen freisinnigen Volksparteiler oder einen Sozialdemokraten vorfindet, so müßte er einen Freund der Handelsverträge und

Gegner der Getreidezölle wählen. Das wollen die Bauern aber vielfach nicht, weil sie häufig noch für den Getreidezoll sind in der irrigen Meinung, daß sie von dem Zolle einen Vortheil hätten, der den Zoll auf die von ihnen selbst verbrauchten Gegenstände aufwöge. (Auf unsere Provinz dürfte dies nicht mehr zutreffen. Red.) Darum entschließt sich der Bauer zuweilen schwer, einem entschieden Liberalen und natürlich noch schwerer, einem Sozialdemokraten seine Stimme zu geben. Allerdings spricht hierbei auch die Gefühlsabneigung gegen Sozialdemokraten, Städter, Kaufleute, Juristen und andere Faktoren in der Zusammensetzung der beiden genannten Parteien mit, jedoch erst in zweiter Reihe. Der Bauer ist von allen Berufen am meisten Realpolitiker, er ordnet leichter als der Stadtbewohner seine ererbten Empfindungen dem materiellen Interesse unter, wofern dies ein solches der thatsächlichen Gegenwart ist. Damit ist der Schlüssel zur Erklärung des Schwankens der Bauern gegeben. Die Stimmen der Bauern würde in vielen Wahlkreisen ohne Weiteres ein Kandidat empfangen, der erstens gegen die Militärvorlage, zweitens gegen Handelsverträge stimmte und drittens eine, nur nicht zu große, Dosis Antisemitismus besäße. Weil dieser Kandidat fehlt, wählt der Bauer entweder einen Konservativen oder einen Freisinnigen, oder selbst einen Sozialdemokraten, häufig aber contre coeur. Die Parteien werden sich in Zukunft mehr als bisher auf den ökonomischen Interessen der verschiedenen Bevölkerungsgruppen aufbauen. Es wird sich dann fragen, ob die Bauern eine besondere Vertretung haben wollen oder sich den Nächststehenden anschließen wollen. In jedem Falle werden die Konservativen und die Agrarier einen bedeutenden Verlust tragen. (Wir möchten hierzu bemerken, daß z. B. in Schlesien schon jetzt eine ganze Anzahl Bauern und Bauerngutsbesitzer mit guten Aussichten als Kandidaten der Freisinnigen Volkspartei aufgestellt sind; die Bauern sind dort also doch wohl der Ansicht, daß es auch für sie am ersprießlichsten ist, wenn der Abgeordnete seine Aufgabe dahin auffaßt, daß er Vertreter der Gesammtinteressen des Volkes ist, nicht der Interessen einzelner Volksschichten. Diese Anschauung bricht sich übrigens, soweit wir die Dinge übersehen, gerade in letzter Zeit in anderen Gegenden Norddeutschlands, wenn auch nicht so auffällig wie in Schlesien, gleichfalls bei der bäuerlichen Bevölkerung Bahn. — Red)

— Die „Kreuzztg." ist zwar genöthigt, für die Militärvorlage, die sie so lange bekämpft hat, während der Wahlbewegung einzutreten. Allein von Begeisterung ist bei ihr nichts zu spüren. So nimmt sie auch keinen Anstand, von dem „Mangel an Geschick und Takt" zu reden, mit dem für die Vorlage die Reklame gehandhabt werde. Diese Reklame „möchte" der Vorlage „mehr Gegner als Freunde zugebracht haben". Die Flugblätter für die Vorlage gehen nach der „Kreuzztg." mit Volldampf ins Zeug, ohne sich viel an die Logik zu kehren.

— Die Nachricht, daß im Wahlkreise Zauch-Belzig dem bisherigen Vertreter Redakteur Prof. Dr. Kropatschek in der Person des Rittergutsbesitzers Dr. Rösicke in Görsdorf ein Gegenkandidat gegenübergestellt worden sei, beruht nach einer Mittheilung des „Bundes der Landwirthe" auf einem Mißverständniß. Dr. Rösicke ist allerdings eine Kandidatur angeboten worden, er hat jedoch von vornherein abgelehnt, gegen den langjährigen Vertreter des Wahlkreises zu kandidiren und in einer öffentlichen Erklärung die Wähler des Kreises aufgefordert, für Professor Kropatschek einzutreten.

— Der Aufruf der Wiener sozialdemokratischen Parteileitung an die österreichische Arbeiterschaft fordert diese auf, jede Sammlung für den Wahlfonds der deutschen Sozialdemokraten zu unterlassen. Die Parteileitung habe beschlossen, dem Wahlfonds der deutschen Sozialisten aus Parteimitteln 500 M. zu überweisen, um dem Grundsatze der internationalen Solidarität zu genügen. Der Aufruf betont, daß in Folge zahlreicher Lohnkämpfe die Geldmittel der heimathlichen Arbeiter erschöpft und daß bei Gelegenheit der letzten deutschen Wahlen von den österreichischen Behörden Sammlungen für diesen Zweck verboten worden seien.

Aus dem Wahlkreise Bomst-Meseritz-Bentschen, 1. Juni, wird uns geschrieben: Die Nachricht von der Aufstellung eines freisinnigen Kandidaten scheint im hiesigen konservativ-agrarischen Lager eine Aufregung hervorgerufen zu haben, von deren Höhe die zeitweiligen Veröffentlichungen des „Meseritzer Kreis- und Wochenblattes" Zeugniß ablegen. So wurde in der letzten Sonnabend-Nummer jenes Blattes in einem „Eingesandt" ein antisemitischer Schreckschuß abgegeben, der in der „Posener Ztg." schon die rechte Beleuchtung erfahren hat. In der letzten Mittwochsnummer des „Meseritzer Kreisblattes" wird nun das Zurücktreten des Brauereibesitzers Dokowicz als eine vernünftige, von deutschem Bürgersinn zeugende That gepriesen und im Anschluß hieran die Kandidatur des Rechtsanwalts Fahle-Schwiebus eine die Situation bezeichnende Zählkandidatur genannt. Man weiß wirklich nicht, was man zu diesen anscheinend dem „Bromb. Tagebl." entlehnten Ergüssen eines gequälten Herzens sagen soll, nahe liegt die Vermuthung, daß dem Schreiber die Angst vor „dem kommenden Mann" die Feder in die Hand gedrückt hat. Die Ansicht von der freisinnigen Zählkandidatur mag dem Einsender unbestritten bleiben; nur die Thatsache wollen wir anführen, daß auch die politisch Furchtsamen und Gleichgültigen aus ihrer bisherigen Lethargie sich aufzurütteln beginnen, sodaß begründete Aussicht auf einen freisinnigen Sieg vorhanden ist. Der letztere wäre allerdings ein Erfolg. zu dem ohne Absicht beigetragen zu haben unzweifelhaft das Verdienst der konservativen Heißsporne sein wird.

II **Bromberg,** 2. Juni. Gestern Abend hat im Musielewiczschen Lokale auch eine polnische Wählerversammlung stattgefunden. In derselben wurde Protest gegen das Verfahren des Posener polnischen Wahlkomitees, welches den hiesigen Wählern den Gutsbesitzer v. Rogalinski als Kandidaten zur Wahl für den Reichstag oktroyirt, erhoben und eine Resolution abgefaßt, in welcher dies zum Ausdruck gebracht und gefordert wird, daß der hiesige Rechtsanwalt Moczynski, als der von den hiesigen Wählern aufgestellte Kandidat, auch vom Wahlkomitee in Posen acceptirt werden möge. Es wurden gleichzeitig sechs Herren gewählt, welche nach Posen reisen und die Angelegenheit im Sinne der Versammlung bei dem dortigen Komitee in Ordnung bringen sollen. Heute Morgen sind dieselben dorthin abgefahren.

E. **Bromberg,** 1. Juni. Den Nationalliberalen in unserem Wahlkreise scheint der Entschluß ihrer Delegirten, für den Agrarier Rittergutsbesitzer Falkenthal-Slupowo einzutreten, nicht recht zu behagen, was ja auch bei der Aufstellung des gemäßigt freisinnigen Herrn Bräsicke ganz naturgemäß wäre. Bezeichnend für die Stimmung im nationalliberalen Lager ist wohl das folgende „Eingesandt", welches sich in dem hiesigen „Ostd. Lokal-Anzeiger" findet. In der nationalliberalen Partei zu Bromberg herrscht große Unzufriedenheit über den Beschluß des Vorstandes, der sich für die Kandidatur Falkenthal entschieden hat. Besonders erregtes Mißfallen, daß sogar angesehene Männer der Partei den Wahlaufruf für den Kandidaten des Bundes der Landwirthe unterschrieben haben. Eine große Anzahl der Mitglieder hat heute bereits beschlossen, aus der Partei auszutreten und für die Kandidatur Bräsicke zu stimmen." Das wäre nur die verdiente Belohnung für die Handlungsweise der Nationalliberalen. Der Vorstand des hiesigen Vereins hat, wie die nationalliberalen Führer überall, vollständig vergessen, daß auch das Wort „Liberal" in der Parteibezeichnung vorkommt; dieses Wort hat der Partei bisher immer noch viele Anhänger zugeführt, die aber auch und mit Recht verlangen, daß den liberalen Anschauungen wenigstens in der Kandidatenfrage Rechnung getragen werde. Hocherfreulich ist nun der Beschluß vieler Nationalliberaler, sich von den Reaktionären loszusagen und für Bräsicke zu stimmen. Möchten sich alle Nationalliberalen dazu aufraffen! — Die polnische Presse widmet dem Vorgehen des Provinzialkomitees in der Kandidatenfrage für unseren Kreis lange Betrachtungen, von Allen ist wohl diejenige des hiesigen polnischen Organs der „Straż Polska" beachtenswerth, weil sie die Stimmung in den hiesigen polnischen Wählerkreisen ziemlich getreu wiederspiegelt. Das genannte Organ schreibt, daß es dem Komitee dankbar für die Aufstellung des Herrn von Rogalinski-Krollikowo sei (Die polnischen Wähler denken bekanntlich anders darüber. — Red.), weil dieser Herr mit den Verhältnissen ziemlich bekannt und der polnischen Propaganda schon gute Dienste und auch pekuniäre Opfer geleistet habe. Für diese hochherzigen Thaten würden die Polen am Wahltage alles thun, um ihm zum Siege zu verhelfen, ob sie aber viel dadurch gewinnen würden, sei eine andere Frage. Der im Bromberger Wahlkreise aufgestellte Rechtsanwalt Moczynski hätte ganz andere Chancen, ihm würden 2000 Stimmen mehr zufallen als Herrn von Rogalinski, weil jener durch seine persönliche Beliebtheit wie durch seine Thätigkeit als Anwalt, in welcher Eigenschaft er schon Vielen gute Dienste geleistet hat, auch die Stimmen der Deutschkatholiken und selbst solche der jüdischen Wähler erhalten würde. — Ob diese Rechnung richtig ist, wollen wir nicht prüfen, in jedem Falle hätte aber Herr Moczynski mehr Chancen. Heute bereits findet eine polnische Wählerversammlung statt, in welcher das Vorgehen des Provinzial-Komitees den Gegenstand der Tagesordnung bildet. (Wir haben oben bereits darüber berichtet. — Red) Außerdem ist der Kreisdelegirte von Mieczkowski aufgefordert worden, bald zu gleichem Zwecke eine allgemeine polnische Wählerversammlung einzuberufen.

E. **Schwetz a. d. Weichsel,** 1. Juni. Seitens unserer Konservativen wird die Agitation für die bevorstehende Reichstagswahl mit großem Eifer betrieben. Ihr Kandidat, Herr Holz, hat vor einigen Tagen bereits in Gruczno sein reaktionäres Programm entwickelt. Weitere Vorträge wird Herr Holz auch in anderen Ortschaften des Kreises halten. Holz ist selbstverständlich gegen den deutsch-russischen Handelsvertrag und für die Militärvorlage ohne jede Einschränkung. Bedauerlich ist es, daß die hiesigen Freisinnigen noch nicht energischer in die Agitation eingetreten sind.

Würzburg, 31. Mai. Aus der Brückenauer Gegend schreibt man dem „Würzb. Journal": Hier wie in allen Orten, von Thal zu Berg, von Stadt zu Dorf ist Manneswort und Gruß „Hoch Volkspartei!" Und fragt man die Leute, weshalb sie sich der Opposition anschlossen? „Unser Herrgott selbst sagt's uns", ist die Antwort. „Von den ausgedörrten Aeckern und Wiesen, von der Noth im eigenen Hause sagt er uns die Antwort, die wir weiter geben sollen: 's wird nießme gegabe! (Es wird nichts mehr bewilligt!)

Oesterreich-Ungarn.

* Der soeben geschlossenen Session des ungarischen Reichstags widmet die „Pol. Korr." folgenden Nachruf:

„Blickt man auf den Verlauf der Session zurück, so nimmt man wahr, daß die Regierung alle ihre Bestrebungen, deren Verwirklichung sie ins Auge faßte, durchgesetzt hat und daß ihre kirchenpolitischen Reformprojekte nicht in den Reihen der liberalen Partei, sondern im Lager der Opposition Verwirrung hervorgerufen haben. Seitdem zwei dieser Vorlagen der Oeffentlichkeit übergeben wurden, sind die Anklagen und Vorhersagungen, in welchen sich die Gegner der Regierung bezüglich dieser Angelegenheit ergingen, durch die imponirenden Kundgebungen der öffentlichen Meinung zum Schweigen gebracht worden. Der Zerfall der äußersten Linken kommt dem Liberalismus in Ungarn zu statten; für die parlamentarische Stellung der Regierungspartei wird jedoch durch diesen Vorgang nichts geändert. Die durchaus liberal gesinnten Elemente der äußersten Linken haben durch eingetretene Sezession ihre vollständige Aktionsfreiheit wiedergewonnen. Diese Spaltung brachte aber auch noch den weiteren Vortheil, daß auch die reaktionären Bestrebungen zuneigenden Mitglieder der bezeichneten Gruppe von einer Bethätigung derartiger Tendenzen vorläufig abgeschreckt wurden. Am schlimmsten sind in der abgelaufenen parlamentarischen Kampagne diejenigen weggekommen, die durch persönliche Intriguen die Regierungspartei zu verwirren hofften; diese Elemente finden jetzt weder in der Regierungspartei, noch im Lager der Opposition Gehör. Um es zusammenzufassen: die Lage hat sich in einer für die Regierung günstigen Weise geklärt und man ist zu der Voraussage berechtigt, daß sie sich noch weiter klären wird."

Rußland und Polen.

* **Moskau,** 31. Mai. An den Generalgouverneur von Moskau, Großfürsten Ssergei Alexandrowitsch, ist folgendes Allerhöchste Reskript ergangen: „Vor zwei Jahren habe ich, in dem Wunsche, einen neuen Beweis meines unveränderlichen Wohlwollens gegen die erste Residenz zu geben, Ew. kaiserliche Hoheit an die Spitze der Verwaltung derselben berufen. Bei dem jetzigen Besuche habe ich mit freudigem Gefühl wahrgenommen, daß das von mir heißgeliebte Moskau, das fest die historischen Aufgaben und Ueberlieferungen wahrt, die als unzerstörbare Grundlage treu unterthäniger Ergebenheit dienen, allmählich Dank Ihren eifrigen Sorgen in der Entwickelung der Wohlfahrtseinrichtungen und der Ordnung vorwärts schreitet; die jetzt aber in meiner Gegenwart vollzogene Grundlegung des Denkmals unseres unvergeßlichen in Gott ruhenden Vaters, das im Kreml unter Leitung und Aufsicht des unter Ihrem Vorsitz bestehenden Komitees errichtet wird, zeugt von den erreichten Resul-

---

Kleines Feuilleton.

* **Gerhart Hauptmanns „Weber" in Paris.** Gerhart Hauptmanns gewaltiges soziales Drama „Die Weber" ist am Montag im Théâtre libre zu Paris, für welches es der Direktor desselben Antoine sofort nach dem Verbote des Stückes durch die Berliner Polizei erworben, zur Aufführung gelangt. Es hat auf das fast ausschließlich aus Literaten und Kunstfreunden zusammengesetzte Publikum dieses Theaters einen mächtigen Eindruck hervorgerufen. Man kann ohne Uebertreibung behaupten, schreibt man der „Bresl. Ztg." aus Paris, daß „Die Weber" den größten und durchschlagendsten Erfolg bedeuten, den das Théâtre libre bisher errungen hat. Die Kritiker der Pariser Zeitungen sind einig darüber, daß Hauptmann ein gottbegnadeter wahrer Künstler ist und daß sein Werk zu den aufrichtigsten, ergreifendsten Darstellungen des Lebens zu zählen ist, die auf den weltbedeutenden Brettern in der Bühnenliteratur aller Länder zu finden sind. Besonders hat die Einfachheit der Mittel, mit denen Hauptmann auf das Publikum einwirkt, die Bewunderung der Kritiker hervorgerufen. Sie dringen darauf, daß dieses Werk auch den größeren Massen zugänglich gemacht wird, und daß es auf das Repertoire eines der großen Pariser Theater gesetzt werde. Es muß bemerkt werden, daß die Uebersetzung gerade keine besonders gute ist, weil der mit derselben beauftragte Herr es für angezeigt gehalten hat, die Ausdrücke zu vergröbern und die Gespräche mit vulgären Worten und Ausrufen zu „würzen", die sich im Originaltexte nicht finden. Daß das Werk trotzdem einen solchen Beifall gefunden und unter den Kritikern einen derartigen Enthusiasmus hervorgerufen hat, kann als neuer Beweis für seine Kraft hingestellt werden. Das Hauptmannsche Drama ist übrigens das erste Schauspiel eines modernen deutschen Schriftstellers, das seit dem Jahre 1870 in Paris aufgeführt worden ist.

---

* **Vom Feldmarschall Moltke.** Vom Generalfeldmarschall Grafen Moltke erzählt der „Zipser Bote" daß derselbe im Jahre 1881 als Einundachtzigjähriger die Hohe Tatra noch rüstig durchstreift und sich an den großartigen Naturwundern derselben erfreut habe. Weiter lesen wir alsdann: „Graf Moltke wohnte auch einem im Schmeckser Kursaale arrangirten Tanzkränzchen bei, das heißt, neben der Thür stehend, sah er ein Viertelstündchen den feurigen Tänzern und schönen Tänzerinnen, als diese einen Csárdás tanzten, zu. Er muß diesen Tanz wohl nicht nach seinem Geschmack gefunden haben, denn er äußerte beim Weggehen in seiner einsilbigen Weise zu seinem Begleiter: „Unsere Damen ließen sich das wohl nicht gefallen!"" Uebrigens scheint die Art, wie der Csárdás getanzt wird, auch heute manches Mißfallen zu erregen. So schreibt die „Karpathenpost" am 9. März d. J. was folgt: „Der Csárdás kam aus der Bauernschänke und drang in die Säle der vornehmen Welt. Ihn hat kein Tanzmeister eingedrillt und doch — man sehe doch die Paare in der Bauernschänke, wie viel Kunst liegt in der Beweglichkeit, die sich hinreißen läßt, aber nie die Grenze der anständigen Form überschreitet. Zeigt der „lassu", Ernst und Würde, oft auch Schwärmerei und Melancholie, ist der Csárdás sprühende Lebenslust. Dies alles ist jedoch heutzutage fast ausschließlich nur auf dem Tanzboden des Volkes anzutreffen. Wie der Csárdás in den Sälen der nobeln Welt getanzt wird, wie dies heuer wieder zu sehen war, ist, gelinde gesagt, eine Schande! Dieses Csárdás tanzen läßt sich nicht beschreiben. Wollte man es thun, müßte man sich solcher Ausdrücke bedienen, mit welchen man unsittliches Benehmen zu bezeichnen pflegt. Ein berühmter Tanzmeister, Pasche, sagt: „Die Tänze sollen nimmer anders als in Gegenwart alter, ehrbarer und honnetter Leute geschehen." Faktisch werden unsere Tanzunterhaltungen von solchen älteren, ehrbaren und honnetten Leuten beehrt; man hört aber nicht, daß irgendwo im Lande der Fall vorgekommen wäre, daß die Väter oder die Mütter ihre Töchter beim Csárdástanzen aus dem Gedränge befreit und mit ihnen den Ball verlassen hätten."

---

* **Vom Heinedenkmal.** Mainz, 31. Mai. In der heutigen Stadtverordnetensitzung stellte Stadtverordneter Jöst vor dem Eintritt in die Tagesordnung an den Oberbürgermeister Dr. Oechsner die Anfrage, wie weit die Angelegenheit bezüglich der Errichtung eines Heinedenkmals gediehen sei, worauf der Vorsitzende erwiderte, daß mehrere Mitglieder der Kommission verreist gewesen seien, daß er aber jetzt jederzeit bereit sei, dieselbe zu berufen.

---

* **Ein Reuter-Denkmal in Chicago.** Am 14. Mai wurde im Humboldt-Park zu Chicago ein Fritz Reuter-Monument enthüllt. Es ist ein Standbild aus Bronze, entworfen von Fritz Engelsmann aus Chicago und gegossen von Professor Lenz in Nürnberg. Seine Kosten beliefen sich auf etwa 10 000 Dollars. Diese wurden von einem Komitee Chicagoer Deutscher aufgebracht, an dessen Spitze Herr A. C Hesing stand. Von der Gesammtbevölkerung Chicagos, welche 1892 auf 1 208 669 angegeben wurde sind 384 958 Deutsche. Die Deutschen haben die relative Majorität in der Stadt. Denn die zweitstärkste Nationalität, die amerikanische, ist nur durch 292 463 Einwohner vertreten. Nur zwei oder drei Städte der Welt, darunter Newyork, haben eine größere deutsche Einwohnerschaft als Chicago. Dieses wird daher auch als die dritt- oder viertgrößte deutsche Stadt der Welt bezeichnet. Einen großen Prozentsatz der hiesigen Deutschen bilden die Plattdeutschen, welche in Reuter ihren Dialektdichter verehren; sie haben auch ihren eigenen plattdeutschen Verein. Die Enthüllung des Monuments war vom Wetter begünstigt. Ein Festzug von etwa 10 000 Personen begab sich in den Humboldt-Park, woselbst feierliche Reden gehalten wurden. Die gesammte Zuschauerzahl, welche der Enthüllung beiwohnte, schätzt man auf 50 000 Menschen. Gegenwärtig haben Columbus, Humboldt, Schiller, Linnaeus, Fritz Reuter, Grant, Lincoln und Douglas Monumente in Chicago, das sind 5 Ausländer (wovon 3 Deutsche) und 3 Amerikaner.

---

* **Aus Uganda.** Sir Gerald Portal, der englische Vertreter, welcher jetzt in Uganda das englische Protektorat proklamirt hat, erreichte Mitte Februar Mengo in Uganda. Die Expedition stieß auf ihrem Wege auf Luba, den Mörder des Bischofs Hannington. Die Mitglieder der brittischen Expedition fanden ihn liebenswürdig und intelligent. Die Dörfer hier, heißt es in einem Briefe der „Times", sind nett gebaut und von einer kreisförmigen Erdmauer umgeben, die wiederum von einem tiefen Wassergraben umzogen ist. Die Hütten haben die Gestalt eines Bienenkorbes und sind ziemlich bequem und gemächlich. In den Hütten stehen Schafe, Kühe, Hunde, Hühner mit den Mitgliedern des Haushaltes auf freundlichstem Fuße. Je schmutziger und widriger das Innere einer Hütte ist, desto reicher ist ihr Besitzer. Das Aussehen des Wa-Kavirondo-Stammes ist entschieden negerhaft. Die Männer sind von starkem Körperbau, aber schlecht proportionirt, ihre Beine scheinen für ihre langen Körper zu kurz zu sein. Sie sind sehr häßlich und die Art und Weise, wie sie ihre Köpfe mit Nilpferdzähnen, Antilopenhörnern, Federn u. s. w. verzieren, macht sie nicht schöner. Kleider besitzen sie keine; einige wenige Kupfer- und Eisendrahtverzierungen machen ihre Garderobe aus. Sie sind ein höchst erregbarer, aber kein kriegerischer Stamm. Die Frauen gehen ebenfalls nackt umher, ausgenommen die verheiratheten, die einige nothdürftige Kleidung besitzen. Sie sind jedoch sehr moralisch. Das Volk zeigte sich hier sehr freundlich gesinnt. Einige der Haarverzierungen, obwohl dem Anschein nach grotesk und lächerlich, sind sehr schön gemacht.

katen nach komplizirten Vorarbeiten. Es für eine angenehme Pflicht haltend, Ew. kaiserlichen Hoheit meine herzliche Erkenntlichkeit für Ihre unermüdlichen Arbeiten und Mühen in allen Theilen des Ihnen anvertrauten General-Gouvernements auszusprechen, verleihe ich Ihnen die Zeichen des Ordens des hlg. apostelgleichen Fürsten Wladimir erster Klasse." Auf dem Original ist mit der eigenen Hand Sr. Majestät des Kaisers geschrieben: „Ihr Sie herzlich liebender Bruder Alexander. Moskau, 15. Mai 1893."

Riga, 30. Mai. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg."] Der „Peterburgski Listok" erfährt zur Ergänzung früherer Nachrichten, daß binnen Kurzem zwischen Rußland und Frankreich vorbereitende Unterhandlungen wegen einer Zollkonvention beginnen werden. Gerüchtweise verlautet, daß Rußland in dieser Konvention einige Zugeständnisse in Bezug auf den Einfuhrzoll für Korn, Nafta, Schmieröle u. s. w. gemacht werden sollen, während dafür russischerseits der Zoll für verschiedene französische Ausfuhrartikel, u. A. auch für Wein in Flaschen, herabgesetzt werden dürfte. — Finnische Blätter bringen die bestimmte Meldung, daß bei der finnländischen Garde bald eine Neubewaffnung durchgeführt wird. — In der Stadt Fellin wurde dieser Tage ein livländischer Pastor Mickwitz von einer Delegation des Rigaer Bezirksgerichts zur Amtssuspension auf 7 Monate verurtheilt.

Belgien.

* **Brüssel**, 1. Juni. Die für die Ausarbeitung des neuen Wahlgesetzes eingesetzte Regierungs-Kommission, welcher auch Volksvertreter beider Parteien angehören, hat wichtige Beschlüsse gefaßt. Die Gemeindebehörden haben die Verzeichnisse der Wähler aufzustellen; über alle hieraus entstehenden Streitigkeiten sowohl in Betreff der Wahlberechtigung als auch in der Zahl der dem Wähler zustehenden Stimmen entscheiden endgiltig die drei Appellationsgerichte des Landes. Allen Lehrern der öffentlichen und privaten freien Schulen sind drei Stimmen zuerkannt worden. Die Zahl der Bürger, welche das 25. Lebensjahr überschritten haben, also stimmberechtigt sind, beträgt 1 359 146; die Zahl der Stimmberechtigten sinkt aber auf 1 200 000, weil „die Unwürdigen" ausgeschlossen sind und einjähriger Wohnsitz in derselben Gemeinde Vorbedingung ist. Es haben somit 1 200 000 Bürger eine Wahlstimme, während bis heute nur 135 000 Bürger mitstimmen dürfen. Es giebt ferner 706 162 verheirathete 35 Jahre alte Bürger und 117 307 Wittwer, welche zwei Wahlstimmen haben, sofern sie fünf Franks Personalsteuer zahlen oder davon gesetzlich befreit sind; die letzteren, sofern sie Kinder haben. Rechnet man dazu, daß die Eigenthümer, Rentner und höher Gebildeten eine dritte Wahlstimme haben, so ergiebt sich, daß die jetzt in Angriff zu nehmende Aufstellung der Wählerlisten eine sehr schwierige Arbeit ist und den Gemeindebehörden eine schwere Bürde auferlegt. Dagegen ist die Abweisung der reaktionären Beschlüsse der Senatskommission über die Senatswahlen durch die Kammer zweifellos und es schweben bereits zwischen Regierung und Parteiführern Verhandlungen, um den Senat auf breiterer demokratischer Grundlage zu bilden.

Großbritannien und Irland.

* **London**, 1. Juni. In der heutigen Sitzung des Unterhauses theilte der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Grey, mit, der vor Jahren gepflogene diplomatische Schriftwechsel bezüglich des Dreibundes könne nicht veröffentlicht werden, er enthalte jedoch kein dem Parlament unbekanntes Versprechen betreffs eines aktiven Einschreitens der Armee oder der Flotte Englands. — Auf eine Anfrage gab Grey sodann die Erklärung ab, er erachte es nicht für wünschenswerth, von der französischen Regierung über ihr Vorgehen am Mekong Erklärungen zu verlangen, Frankreich habe auch solche bisher nicht offerirt. Bis jetzt hätten die Franzosen noch nicht klar angedeutet, welches Gebiet östlich vom Mekong sie beanspruchten. Im gegenwärtigen Stadium der Frage könne die Regierung nicht sagen, welche Wirkung Frankreichs Vorgehen auf Siams politische oder kommerzielle Unabhängigkeit haben könne. — Im weiteren Verlaufe seiner Sitzung verwarf das Unterhaus nach zweieinhalbstündiger Debatte mit 241 gegen 203 Stimmen einen Antrag Arnold Forsters auf Vertagung des Hauses. Der Antrag bezweckte, gegen die Steigerung von Verbrechen in gewissen Theilen Irlands zu protestiren und die Regierung zu tadeln, weil sie keine Maßregeln dagegen ergriff. Der Chef-Sekretär des Lord-Lieutenants von Irland, Morley, vertheidigte die Regierung und erklärte, die agrarischen Verbrechen hätten seit dem Amtsantritte des gegenwärtigen Kabinets abgenommen.

Amerika.

* Aus Kingston in Jamaica wird telegraphirt, daß die Generale Monplaisir und C. Arnoux sowie der Hauptmann Miller wegen Ausrüstung einer Flibustier-Expedition gegen Haiti, während diese Republik mit Großbritannien in freundlichen Beziehungen stand, verurtheilt worden sind, die beiden Generale zu je 1000 Doll. und der Hauptmann zu 500 Doll. Strafe. Die drei Militärs sollen so lange im Gefängniß bleiben, bis das Geld bezahlt ist.

Polnisches.

Posen, den 2. Juni.

d. Ueber die Versammlung der polnischen Vertrauensmänner, welche berufen waren, um im Interesse der Kandidatur Cegielski zu wirken, theilt der „Orendownik" noch Folgendes mit: Anstatt dem Wahlkomitee behilflich zu sein, verlangten viele der Anwesenden einen anderen Kandidaten, es wurde Lärm angestimmt, so daß die Polizei sich darein mischen mußte; schließlich verließ ein großer Theil der Wähler den Saal, und ließ das Komitee mit einer kleinen Anzahl von Vertrauensmännern zurück. Auch an Sozialisten fehlte es nicht.

d. **Für den Wahlkreis Oppeln** haben, wie der „Dziennik Pozn." mittheilt, die Anhänger der Militärvorlage den bisherigen Abg. v. Huene als Kandidaten aufgestellt; da jedoch die dortige polnische Bevölkerung der Kandidatur desselben widerstrebt, so sei es wahrscheinlich, daß Propst Wolny, der Kandidat der Polen, dort zum Abgeordneten gewählt werde.

d. **Bei der gestrigen Fronleichnamsprozession** am Dome zelebrirte der Erzbischof v. Stablewski inmitten sämmtlicher Mitglieder des Domkapitels das Hochamt. Nach der Prozession fand eine Messe statt, welche Weihbischof Likowski zelebrirte, und welcher auch der Erzbischof beiwohnte; die Predigt hielt alsdann Domherr Pendzinski.

d. **Graf Eduard Poninski**, einer der angesehensten Polen unserer Provinz, ist gestern in Wreschen nach längerer Krankheit im Alter von 83 Jahren gestorben. Derselbe wurde in Wreschen 1810 geboren, und schloß sich, nachdem er das Gymnasium zu Posen besucht, 1831 dem Aufstande in Russisch-Polen an, machte mehrere Schlachten und Gefechte mit, so auch die bei Grochowo und Ostrolenka, wurde zum Offizier ernannt, erhielt das goldene Kreuz Virtuti militari und gerieth in russische Gefangenschaft, wurde jedoch gegen gefangene russische Offiziere ausgetauscht. Alsdann begab er sich wieder zu seinem Korps, wurde mit demselben nach Galizien gedrängt und darauf in Olmütz und Brünn internirt. Er wurde bald entlassen und kehrte nach Preußen zurück, wo er wegen Betheiligung an dem Aufstande zu Festungshaft verurtheilt wurde, und alsdann drei Jahre im Militär dienen mußte. Er widmete sich nun der Bewirthschaftung seiner Güter, und wurde 1847 zum Abgeordneten des Kreises Schroda im „Vereingten Landtage" gewählt. 1848 organisirte er im Kreise Wreschen den Aufstand, wofür er längere Gefängnißstrafe erhielt. Später hat er sich gleichfalls vielfach am öffentlichen Leben betheiligt, und war längere Zeit Vizemarschall des Posener Provinziallandtages. Zur Beerdigung des Verstorbenen wird von Posen ein Extrazug abgehen; der Erzbischof, ein langjähriger Freund des Grafen, mit dem er in Wreschen in intimem Verkehr stand, wird bei der Beerdigung am 4. d. M. den Trauerkondukt führen.

Lokales.

Posen, 2. Juni.

* Auch am Sonntag darf der Vertheilung von Flugblättern und Stimmzetteln keinerlei polizeiliches Hinderniß entgegengestellt werden. Das Reichsgesetz, welches die Vertheilung uneingeschränkt gestattet, geht allen etwaigen Lokalgesetzen und Verordnungen unbedingt vor. Die Bestimmungen des § 43 der Reichsgewerbeordnung lautet (Alinea 3 und 4): Zur Vertheilung von Stimmzetteln und Druckschriften zu Wahlzwecken bei der Wahl zu gesetzgebenden Körperschaften ist eine polizeiliche Erlaubniß in der Zeit von der amtlichen Bekanntmachung des Wahltages bis zur Beendigung des Wahlaktes nicht erforderlich. Dasselbe gilt auch bezüglich der nichtgewerbsmäßigen Vertheilung von Stimmzetteln und Druckschriften zu Wahlzwecken.

* Das Ausstellen von Verkaufsgegenständen in Schaufenstern an Sonn- und Festtagen wird, wie wir im Anschluß an unsere Lokalnotiz im Hauptblatt Nr. 362 unserer Zeitung wiederholen, durch die Vorschriften der Novelle zur Reichsgewerbeordnung unberührt gelassen. Dies Reichsgesetz in Verbindung mit der Kaiserlichen Verordnung vom 28. März 1892 regelt lediglich die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, während auf das vorberegte Ausstellen in Schaufenstern ꝛc. die landesrechtlichen Bestimmungen über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Festtage Anwendung zu finden haben. Für den Regierungsbezirk Posen gilt in dieser Beziehung die Regierungs-Polizeiverordnung vom 28. August 1871, deren § 5 das Aushängen oder Ausstellen von Waaren vor den Ladenthüren oder in den Schaufenstern während der Dauer des vor- und nachmittägigen Hauptgottesdienstes an Sonn- und Festtagen verbietet. In der Stadt Posen sind für die Sonn- und Festtage durch besondere polizeiliche Bekanntmachung die Stunden von 9½ bis 11½ Uhr Vormittags als Hauptgottesdienstzeit festgesetzt, während für den Nachmittag gemäß des § 4 der erwähnten Regierungs-Polizeiverordnung die Stunden von 2 bis 4 Uhr als gottesdienstliche Zeit gelten. Somit dürfen in hiesiger Stadt an Sonn- und Festtagen in den Stunden von 9½ bis 11½ Uhr Vor-, und von 2 bis 4 Uhr Nachmittags Verkaufsgegenstände in den Schaufenstern ꝛc. nicht ausgestellt sein, dagegen ist ein solches Ausstellen während der anderen Stunden und namentlich von 4 Uhr Nachmittags ab zulässig bezw. nicht straffällig.

* **Theater.** Die Gesellschaft des Berliner Parodietheaters trifft Sonnabend Mittag ein; die erste Vorstellung findet programmmäßig Sonnabend Abend statt. Um dem Publikum den Aufenthalt bei der jetzigen sommerlichen Temperatur möglichst angenehm zu machen, ist von Seiten des Herrn Gottmann für die Ventilation des Lambertschen Saales auf das Beste Fürsorge getroffen worden. Wir wollen auf diese Vorstellungen daher nochmals hinweisen. Billets zu ermäßigten Preisen werden nur an den in den Plakaten angegebenen Vorverkaufsstellen abgegeben.

r. **Die Anzahl der Falbschen kritischen Tage** betrug im Mai d. J. 3, da wir zwei Vollmonde (am 1. und 30. Mai) und einen Neumond (am 15. Mai) hatten. Von diesen drei Tagen ist hier einer eingetroffen, und zwar der kritische Tag 3. Ordnung am 1. Mai; er brachte uns nach der länger als 6 Wochen anhaltenden trockenen Witterung endlich den ersehnten Regen. Dagegen ist vollkommen spurlos, ohne die von Falb selbst angegebenen charakteristischen Erscheinungen an den Tagen der atmosphärischen Hochfluth (Wirbelstürme, vermehrte Niederschläge, Schneefälle im Sommer, Gewitter mit Schneegestöber, die ersten Gewitter im Frühjahr), der kritische Tag 1. Ordnung, den wir am 15. Mai haben sollten, abgelaufen; ebenso der kritische Tag 3. Ordnung am 30. Mai; es regnete zwar am 29. und 31. Mai, sowie am 1. Juni, aber nicht bedeutend; am 30. Mai selbst ist hier kein Regen gefallen.

—e. **Auf Veranlassung der Direktion der Gas- und Wasserwerke** hielt heute Nachmittag Fräulein H. Hohtmann aus Hannover im Bazarsaale einen Vortrag über die Verwendung des Gases zu Koch- und Heizzwecken. Ein recht zahlreiches Publikum, welches zum größeren Theil aus Damen bestand, überzeugte sich an Ort und Stelle von der Vortrefflichkeit der mit Hilfe der Gasheizung zubereiteten Speisen. Ueber den Vortrag werden wir noch genauer berichten.

* **Von der Post.** Die Ein- und Durchfuhr von Hadern, ungereinigter Trennwolle, alten, getragenen Kleidungsstücken (einschl. alten, getragenen Schuhwerks), sowie von gebrauchter, ungereinigter Leib- und Bettwäsche in Packeten mit der Post in und durch Oesterreich-Ungarn ist wieder gestattet.

—n. **Aufgefundene Skelette.** In verschiedenen Straßen wird jetzt behufs Einrichtung der Quellwasserleitung die Erde unter den Trottoirs bis zu einer gewissen Tiefe ausgehoben. Bei diesen Arbeiten wurden heute Nachmittag an der St. Martinskirche zahlreiche Knochenüberreste aufgefunden. Die Menge derselben war so groß, daß mehrere Körbe davon gefüllt wurden. Vermuthlich rühren diese Gebeine von dem Friedhofe der St. Martinsvorstadt her, welcher sich bei der Kirche befand, doch läßt die große Menge derselben annehmen, daß sich hier entweder ein Massengrab befunden hat, oder daß man bei der Tieferlegung und Planirung des Straßenterrains die Knochen aus verschiedenen Gräbern gesammelt und an einer Stelle zusammen beerdigt hat. Die St. Martinsstraße reichte bis zum Anfang dieses Jahrhunderts vom Breslauer Thor bis an die Kirche und wurde erst nach dieser Zeit darüber hinaus verlängert. Die Gebeine werden auf einem der jetzigen Friedhöfe überführt und dort bestattet werden. Man sieht, die Beerdigung vermag den alten Spruch: „Im Grabe ist Ruh" in einer Zeit, welche nicht bloß auf der Erde, sondern auch in derselben eifrig für die Lebenden arbeitet, nicht mehr wahr zu machen. Hoffentlich werden die irdischen Reste der an dieser Stelle Bestatteten nun jetzt ihre Ruhe finden.

p. **Militärisches.** In der Nähe des Fort Haake finden jetzt von unserer Fußartillerie äußerst interessante Uebungen im Schanzenbau statt. Die Schanzen werden jetzt mit schweren Belagerungsgeschützen armirt.

d. **Die hiesigen Sozialisten** werden, wie der „Orendownik" mittheilt, nächsten Sonntag, wo hier bekanntlich zwei Prozessionen stattfinden, sich an allen Thoren der Stadt aufstellen und dem von außerhalb ankommenden Volke sozialistische Aufrufe überreichen, von denen sich ganze Stöße in einer Niederlage vor dem Berliner Thore befinden; schon jetzt werden dieselben massenhaft in der Stadt, in Jersitz, Wilda ꝛc. verbreitet.

p. **Dampferfahrten nach dem Eichwald.** Der den vereinigten Wartheschiffern gehörige, bequem eingerichtete Dampfer „Kaiser Wilhelm II." wird am Sonntag Passagierfahrten nach dem Eichwald unternehmen. Der Fahrpreis beträgt pro Person 25 Pf. Wie wir hören, wird von der Gesellschaft beabsichtigt, an einem der nächsten Sonntage bei genügender Betheiligung eine Dampferfahrt nach dem herrlich gelegenen Owinsk zu veranstalten. Voraussichtlich dürfte einer der hiesigen Vereine die Gelegenheit mit benutzen. Der „Allg. Männer-Gesangverein" unternimmt, wie schon erwähnt, einen ähnlichen Ausflug zu Wasser nach Obornik.

p. **Schülerausflug.** Gestern trafen hier die Schulkinder aus Główno unter Führung ihrer Lehrer ein, um dem Zoologischen Garten einen Besuch abzustatten. Nach einem mehrstündigen Aufenthalt marschirte die Kinderschaar gegen Abend nach ihrem Heimathsdorf zurück.

* **Auswärtige Schulen**, öfter mehrere an ein und demselben Tage, besuchen jetzt täglich den Zoologischen Garten und die Suahelis. — Das Eintrittsgeld wird dabei auf ein Minimum ermäßigt und da auch bei einer Anzahl von mehr als 30 Kindern bedeutende Ermäßigung des Bahngeldes eintritt, so gestaltet sich die Fahrt nach Posen den Kindern zu einem wenig kostspieligen, recht unterhaltenden Ausfluge.

p. **Taschendiebstähle bei der Fronleichnamsprozession.** Bei der gestrigen Prozession am Dom sind wieder zahlreiche Taschendiebstähle vorgekommen, wovon wie gewöhnlich hauptsächlich Damen betroffen wurden. Der Polizei gelang es, einen der Langfinger auf frischer That zu ertappen und zur Haft zu bringen.

* **In unserem Berichte über die letzte Stadtverordneten-Versammlung** befindet sich ein Druckfehler. Der Beschluß der Stadtverordneten über die Verlegung des Feuermelders von der Ecke der Unteren Mühlen- und Naumannstraße ist nicht im Januar 1891, sondern bereits im Jahre 1890 gefaßt worden.

* **Feuerwehralarmirung.** Heute Vormittag 9 Uhr war Judenstraße Nr. 13/14 in der I. Etage eine Petroleum-Hängelampe explodirt und dadurch die darüber befindliche Schaldecke in Brand gerathen. Das Feuer wurde von der alarmirten Feuerwehr schnell abgelöscht.

r. **Wilda**, 2. Juni. [Verschiedenes.] Der hiesige Ort ist für die Wahl zum Reichstage in zwei Wahlbezirke getheilt worden. Zu Wahlvorstehern sind ernannt: Ortsvorsteher Friese und Stiftsvorsteher Baron von Löben, zu deren Stellvertretern: Vorschullehrer Gärtig und Gärtnereibesitzer Rose. — Die Stichwahl zwischen den Eigenthümern Primas und Raduszewski zum Gemeindeverordneten findet Mittwoch, den 7. d. Mts., Mittags von 12 bis 1 Uhr im Rinsch'schen Lokale statt. — Der hiesige Spar- und Bauverein wird nach Ertheilung des Baukonsenses noch im Laufe des Sommers auf seinem Terrain zwischen Rosen- und Margarethenstraße zwei Doppelhäuser mit je 18, insgesammt also mit 36 Wohnungen, errichten. Die Vergebung der Bauten soll in kürzester Frist erfolgen. Dem Verein stehen sehr billige Baugelder zur Verfügung, welche die Eisenbahn-Arbeiter-Invaliditätskasse vorschießt. — Die Gemeindebureaux befinden sich jetzt in der Bachstraße im Huggerschen Hause. — Kaufmann Fürstenau aus Posen verlegt demnächst, wie wir hören, seinen Lagerplatz für Dachpappen, Baumaterialien ꝛc. nach dem Kißschen Grundstücke an der Margarethenstraße in der Nähe des Güterbahnhofes.

Telegraphische Nachrichten.

*) **Berlin**, 2. Juni. Die heutige Frühjahrsparade über das Gardekorps verlief bei schönem Wetter auf das Glänzendste. Die Truppen waren in zwei Treffen aufgestellt. Den Oberbefehl führte Generallieutenant v. Winterfeld. Es erfolgte ein zweimaliger Vorbeimarsch, erst in Kompagniefront und dann Regimentskolonnen. Beim Vorbeimarsch des zweiten Garde-Regiments führte der Kaiser dasselbe der Kaiserin vor. Unter dem glänzenden Gefolge befanden sich die Prinzen Leopold von Bayern, Ferdinand August von Sachsen, Albrecht von Braunschweig, Graf Turin und Herzog Albrecht von Württemberg. Die Parade war gegen elf Uhr beendet, worauf sich eine längere Kritik des Kaisers anschloß. Gegen 12 Uhr kehrte dann der Kaiser an der Spitze des zweiten Garderegiments in die Stadt zurück.

*) **Petersburg**, 2. Juni. Nach einem Berichte des Ackerbau-Departements über den Stand des Getreides im ersten Drittel des Monats Mai wird eine reichliche Roggenernte (?), dagegen eine unbefriedigende Ernte von Winterweizen erwartet. Das Sommergetreide befand sich in gutem Zustande, namentlich in den südlichen und östlichen Gouvernements des Reichs.

Berlin, 2. Juni. [Priv.-Telegr. der „Pos. Ztg."] Nach einem Bericht der „Voss. Ztg." verweigert die französische Zensur die Erlaubniß zur öffentlichen Aufführung von Gerhart Hauptmanns bekanntem Drama „Die Weber", weil das Erscheinen deutscher Uniformen auf der Bühne gefährliche Kundgebungen hervorrufen könne.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Nachfolgende neu erschienene Werke

gingen bei der Redaktion zur Besprechung ein. Wir verzeichnen hier vorläufig die Titel und behalten uns eventuelle Besprechung für später vor.

Liebhaber-Künste. Zeitschrift für häusliche Kunst. II. Jahrg. H. 9. (R. Oldenbourg, München.)

Was schulden wir unsern Kindern? Allgemeines deutsches Erziehungs-Lexikon für das Haus. Von Dr. Hermann Abegg. Vollständig in 12 Heften à 50 Pf. 5.—6. Heft. (Schwabachersche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.)

Die Verlobung ihrer Kinder CHARLOTTE und JULIUS beehren sich Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen

M. Jacobssohn und Frau Jeanette, geb. Braniss.
Kempen (Posen),

Moritz Ziegel und Frau Therese, geb. Schocken,
Wongrowitz,

30. Mai 1893. 7342

Charlotte Jacobssohn,
Julius Ziegel,
Verlobte.
Kempen. Jaratschewo.

Max Marcus,
Hedwig Marcus,
geb. Paradies,
Vermählte.
Breslau, im Mai 1893,
Ernst-Str. 9. 7338

Die Geburt eines munteren Töchterchens zeigen erfreut an
Pudewitz, den 31. Mai 1893.
Abraham Krayn u. Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Paula Weber in Bochum mit Herrn Dr. Otto Baltzer in Diez. Frl. Johanna Mattheis mit Herrn Prem.-Lieut. Rottka in Bautzen. Frl. Lisbeth Mühlberger mit Herrn Karl Peschlow in Berlin. Frl. Alice Radloff mit Herrn Oscar Hille in Berlin. Frl. Edda v. Coler mit Herrn Hauptmann Otto Freiherrn v. Stenglin in Berlin. Frl. Ilse Koch in Haus Ziegenberg mit Herrn Lieut. d. L. Fr. Günther in Ballenstedt.

Verehelicht: Herr Pr.-Lieut. Hans v. Gabain mit Frl. Käte Bieneck in Berlin. Herr Henry v. Trier in Hamburg mit Frl. Emilie Hübner in Aachen. Herr Dr. Ferd. Höchst mit Frl. Maria Heyer in Düsseldorf. Herr Notar Max Lützeler mit Frl. Marie Sütter in Malmedy. Herr Kurt Frielinghaus in Ulma mit Frl. Emma von Velsen in Groß-Chocicza. Herr Dr. Arthur Hausdörfer in Elberfeld mit Frl. Olga Keller in Zwickau. Herr Dr. Treiber mit Frl. Marie Klemm in Löbtau.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Dr. Brückner in Lausigk. Herrn Dr. A. Diestel in Hamburg. Herrn Amtsrichter Fischbach in Stuttgart. Herrn Dr. Ragotzi in Fürstenau. Herrn H. v. Kleist in Berlin. Herrn Landrath Baron Gerhard Schwertzell in Willingshausen.

Eine Tochter: Herrn Dr. Mende in Gottesberg. Herrn Oberlehrer August Kuemmel in Barmen.

Gestorben: Herr Oberlandesgerichts-Rath Berthold v. Adelebsen in Köln. Herr Gutsbes. Franz Steingräber in Köstritz. Herr Rudolph Rauch in Berlin. Herr C. Henckel in Spandau. Frau Rittmeister Maria Gräfin von der Recke-Volmerstein, geb. Gräfin von Hohenthal in Craschnitz. Frau Henriette Haupt, geb. Zahn in Berlin.

Vergnügungen.



J. O. O. F.
M. d. 5. VI. 93. A. 8 U. L.

Volksliedertafel Posen.
Sonnabend, den 3. Juni, Abends 8 Uhr im Saale des Herrn Tauber:
26. Stiftungsfest.
Prolog. Gesang. Theater. Tanz.
Gäste, nur durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt.
7376 **Der Vorstand.**

Handwerker-Verein.
Montag, den 5. d. M., sowie jeden folgenden Montag, Abends 8 Uhr 7345
Gemüthliches Beisammensein
im Restaurant **Monopol.**

Verein früherer Mittelschüler. 7215
Sonntag, den 4. Juni d. J.,
Eisenbahnfahrt nach Pudewitz und Waldfest
in Krummfließ Forst.
Abfahrt Vormittags 10,28 nur vom Zentralbahnhof. Wagen stehen Bahnhof **Pudewitz** bereit.

Durch den Dampfer
„Kaiser Wilhelm II“
werden 7397
Sonntag, den 4. Juni cr.,
Spazierfahrten
vom Kleemannschen Bollwerk nach dem Eichwald
und zurück unternommen.
Abf. v. Kleemannschen Bollwerk Vorm. 7 u. 9 Uhr, Nachm. 1, 3 u. 5 Uhr. Abf. v. Eichwald Vorm. 8 u. 10 Uhr, Nachm. 2, 4, 6½ u. 8½ Uhr. Fahrpreis pro Person 25 Pf., Kinder unt. 10 Jahr. 10 Pf.

Heute Abend Matjes-Heringe und **neue Kartoffeln.**
7389 **F. Schulz,**
St. Martinstr. 34.

Moselweine 50 Pf.,
Bordeauxweine 80 Pf.,
Ungarweine, herb u. süß, 1 Mark,
Deutscher Schaumwein 1,50 Mark.
excl. Glas.
Alex. Peiser,
Weingroßhandlung,
7171) Berlinerstr. 15.

Frisch geschossene
Rehböcke,
im Ganzen und zerlegt, empfiehlt 7396
S. Samter jr.

Stellen-Gesuche.

Tüchtiger Inspektor
sucht bescheidene Stellung, wo er sich verheirathen könnte. Beste Empfehlungen. Gefl. Off. unter **L. H.** in der Exped. d. Ztg. erb.

Junger Kaufmann, 24 Jahr alt, gel. Materialist, m. Komptoirarbeiten vertraut, sucht in einem Geschäfts- oder Fabrik-Komptoir per 1. Juli oder später Stellung. Gefl. Offerten unter **S. K. 24** postl. Posen erbeten. 7360

Lamberts Saal — Posen.

Sonnabend, den 3. Juni 1893:
Erstes Ensemble-Gastspiel des Berliner Parodie-Theaters.

Die Ehre

oder

Die Jöhre, oder: Wenn ich sowas höre.

Das Schauspiel aller Schauspiele — eine Steigerung ist nicht mehr möglich. Mit dem Herzblut des Verfassers geschrieben ..... es wäre eine Schande, sagte er, wenn diese Ehre dem hohen und höchsten Adel und Publikum vorenthalten bliebe. — In einem Vorderhaus und zwei Hinterhäusern.
Hermann Sudermann nachempfunden von **H. Suderfrau** aus Fraustadt. Sogar die Musik ist auch von ihm.

Der Bairische Hiesel

oder

Wilderer im Walde — Warte nur balde — Hängst auch Du!

Trauerspiel aus dem idyllischen Volks- und Wonne-Leben der Wilderer und Wegelagerer — vornehmlich für Liebende und Banditen — mit Gesängen, Gedichten und Gerichten, Gewittern und Brausewettern, in drei Akten und einem einfachen Sect. Musik von Demselben.

Der Troubadour

oder

Ständchen und Zweikampf um Mitternacht,

oder

Die am Hochgericht wahnsinnig gewordene Zigeunerin und das Miserere ihres Sohnes.

Eine Oper aus Italien, mit untergelegtem Text aus Berlin und Kalau. Musik von Demselben.

Kassenöffnung **7 Uhr, Anfang 8 Uhr,** Ende 10½ Uhr. Preise der Plätze im Vorverkauf in den Cigarrenhandlungen: **Lindau & Winterfeld, J. Neumann,** am Wilhelmsplatz, **G. Schubert,** St. Martin- und Ritterstraßen-Ecke, **G. A. Schleh,** Breslauerstraße, Ecke Petriplatz und bei Herrn Kaufmann **Emil Brumme,** Alter Markt, **bis 6 Uhr** Abends — Sperrsitz (nummerirter Platz) 1 Mark 25 Pf., Parquet (ohne Nummer) 80 Pf., Gallerie 40 Pf. — zu entnehmen. 7267

An der Abendkasse: Sperrsitz (nummer. Platz) 1 Mark 50 Pf., Parquet (ohne Nummer) 1 Mark, Gallerie 50 Pf.

Es finden nur vier Vorstellungen statt.

Victoria - Garten - Restaurant.
Sonnabend, den 3. Juni:
Großes Concert
der gesammten Kapelle des 1. Niederschles. Inf.-Regts. Nr. 46 unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten **von Unruh.** 7390
Anfang 6 Uhr. Entree 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Woll-Lager.

Lageranmeldungen für den diesjährigen Wollmarkt auf dem Sapiehaplatze erbittet rechtzeitig
Carl Brandt,
7222 Contor Wilhelmstraße 3a.

Großer Ausverkauf
wegen
Geschäftsverlegung nach Neue Straße 6.
Umzugshalber verkaufe ich sämmtliche 7346
Saison - Neuheiten
in **Kleiderstoffen** und **Damen-Confection,** um damit zu räumen, zu ganz **bedeutend** herabgesetzten **Preisen.**
H. Moser, geb. Schoenfeld,
Alter Markt 67.



Zweischaar-Pflüge. Patent Schwartz.
Konstrukt. 1893, wesentlich verbessert, auf 3 Rädern mit Momentstellung. Billigster, **einfachster u. widerstandsfähigster** Pflug.
Rud. Sacksche **Original-Stahl-Pflüge,**
unerreicht in Ausführung, Leistung und Widerstandsfähigkeit empfehlen zu civilen Preisen sofort ab Lager 4834
Gebüder Lesser, Posen, Ritterstr. 16.

Schuckert & Co.

Nürnberg, München, **Breslau,** Köln, Leipzig, Hamburg. installirten bereits 6 500 Dynamos, 27 000 Bogenlampen, 525 000 Glühlampen. [2502

Stettin-Kopenhagen
A. I. Postdampfer „**Titania**“, Capt. **Ziemke.**
Von **Stettin:**
Mittwoch und **Sonnabend,** 1½ Uhr Nachm.
Von **Kopenhagen:**
Montag und **Donnerstag,** 2 Uhr Nachmittags.
Dauer der Ueberfahrt 14 Stunden.
Rud. Christ. Gribel
3140 in **Stettin.**

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden
Wtunt. 30. Oct. Vorunt. 2. Oct. Wtr. 92/93 973 Schlr.
Maschinen- u. Mühlenbauschule
m. Verpfleg.-Anst. Dir. L. Haarmann.
1434

Oberprimaner wünscht Privatstunden z. geben. **S. 3** postl. 7387

Eine Schülerin findet freundliche **Pension,** Instrument im Hause, bei **W. Helbig,** Uhrmacher, Halbdorfstr. 36. 7366

Bad Landeck
Louisen-Hof
elegante und einfache Zimmer, mit u. ohne Balkon. Liegt in der nächsten Nähe des Waldes u. d. Bäder. Vorzügl. Betten, anerkannt gute Küche i. Haus, aufmerksame Bedienung bei mäßigen Preisen empfiehlt 7290
Der Besitzer
Fr. Christen.

6988 **Auf meinem Gute,**
nahe am Wald und See gelegen, finden Sommergäste freundliche Aufnahme bei guter und billiger Pens. Näh. Posen, Breitestr. 25, II
A. Krautstrunk, Gutsbes., Kurnik.

Herr oder Dame findet bei 45 Mk. monatl. Pension freundliche Aufnahme auf einem Gute bei Rogasen. Jagd gestattet! Offerten **A. K. Nr. 402** an die Exped. d. Zeitung. 7343

Eine hiesige, sichere 6proz Hypothek von
20 000 Mark
ist von **sofort zu cediren.**
Offerten unter **K. W. 10** Exped. dieser Zeitung. 5588

Ein junger Kaufmann wünscht sich mit ca. 15 Mille Einlage **als thätiger Socius** an einem rentablen Geschäft zu betheiligen. Gefl. Offerten unter **M. S.** Exped. d. Ztg. 7348

Die Restbestände
meines reichhaltig. Sommerlagers in **Buckskins** u. **Paletotstoffen,** verkaufe, um damit zu räumen, zu **bedeutend ermäßigten** Preisen.
Neuman Kantorowicz,
Markt 68. Markt 68.

Oberhemden
empfiehlt zu **mässigen Preisen** die 6622
Wäschefabrik
von **Louis Kaempfer,**
St. Martin 33.

Wer kauft
einen großen Posten Herren- und Knaben-Anzüge sowie Paletots? Adr. **G. 60 postl. Posen.**

Der Gebrauch des **Apotheker Szitnick**'schen **Rheumatismuspflasters** hat mich in so **rascher** u. **gründlicher** Weise von meinen **jahrelangen** rheumatischen Leiden befreit, daß ich nicht umhin kann, dasselbe anderen Leidensgefährten auf das **Wärmste** zu empfehlen. 6923
Danzig. A. Engelsdorf, Geschäfts-Agent.
Dieses seit 15 Jahren bewährteste Mittel vorräthig in Rollen à 1 M. hier bei Herrn Apotheker **Meusel** (zum goldenen Löwen), in Kostrzyn u. s. w.

Apfelwein 5859
krystallklar, garant. spiritusfrei, zur Kur und zu Bowle offerire in Fässern von 25 Ltr. an, per Ltr. 25 Pf. Fässer nehme franko zurück.
Oswald Flikschuh, Neuzelle b. Guben.

Spezialität seit 1861.
Ziegelmaschinen.
L. Schmelzer, Magdeburg.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.
Sonntag, den 4. Juni, Vorm. um 8 Uhr, Abendmahl, Herr Superintendent Zehn. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Springborn. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst.

St. Paulikirche.
Sonntag, den 4. Juni, Vorm. 9 Uhr, Beichte und Abendmahl, Herr Pastor Loycke. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Konsistorialrath D. Reichard. 11½ Uhr Kindergottesdienst.
Freitag, den 9. Juni, Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loycke.
Wilda: Sonntag, 4. Juni. Vorm. um 10½ Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner.

St. Petrikirche.
Sonntag, den 4. Juni, Vorm. 10 Uhr, Predigt Herr Konsistorial-Rath Dr. Borgius. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Evang. Garnison-Kirche.
Sonntag, den 4. Juni, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Divisionspfarrer Strauß. Beichte und h. Abendmahl. 11¾ Uhr Kindergottesdienst.

Evang.-Lutherische Kirche.
Sonntag, den 4. Juni, Vorm. 9½ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter. (Abendmahl.) Nachmittags 3 Uhr, Katechismuslehre, Hr. Superintendent Kleinwächter.
Mittwoch, den 7. Juni, Abends 7½ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.
Sonnabend, den 3. Juni, Abends 8 Uhr, Wochenschlußgottesdienst, Herr Pastor Klar.
Sonntag, den 4. Juni, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 26. Mai bis zum 1. Juni:
Getauft 7 männl., 7 weibl. Pers.
Gestorb. 7 " 6 " "
Getraut 5 Paar.

Herzliche Bitte!
Der Arbeiter **Hermann Manthey** von hier, ist seit zwei Jahren fast ganz erblindet. M. ist 30 Jahre alt, Familienvater und ein braver Mensch. Die Noth ist groß, da M. infolge seines Augenleidens nichts hat verdienen können. Manthey war auf mein Wirken hin wiederholt in der Posener Klinik, jedoch ohne geheilt zu werden. 7155
Ich beabsichtige behufs Operation seiner Augen mit ihm nach Berlin zu reisen. Daher bitte ich mildthätige, edle Herzen zur Unterstützung meines Vorhabens gütige Gaben an mich oder an M. direkt senden zu wollen.
G. Voss,
Lehrer in Podstolitz,
Kr. Kolmar i. P.

Gedichte, Toaste, Festzeitungen, Tafellieder fertigt an
Malwina Warschauer, Markt 74.

Als geübte **Näherin** für Damen- u. Herren-Garderobe empfiehlt sich den geehrten Herrschaften ins Haus. **Olszczewska,** Alter Markt 100 III l. 7355

Für einen jungen Mann (Verw.) jüdischer Konfession, welcher ein zweistöckiges Grundstück nebst einem seit vielen Jahren bestehenden u. gut gehenden Colonial- u. Manufacturwaarengeschäft übernimmt, wird eine **junge Dame,** am liebsten eine solche, die bereits in einem derartigen Geschäfte thätig gewesen u. der polnischen Sprache mächtig ist, behufs Verehelichung **gesucht.** Mitgift 16 bis 18 000 Mk. Off. nimmt die Expedition d. Bl. sub Z. 21 entgegen. 7305

7362 **Reelles**
Heirathsgesuch.
Ein junger, ansehnlicher, tüchtiger Geschäftsmann (selbstständig) sucht, da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt, auf diesem Wege eine Gefährtin, behufs Verheirathung. Damen, welche es reell meinen, bitte Adr. unter Angabe der Verhältnisse und Photographie postlagernd R. M. 1000 niederzulegen. Gegenseitige strenge Diskretion ist Ehrensache.

Aus der Provinz Posen.

+ **Buk**, 1. Juni. [Feuer.] Dienstag, den 30. v. M. brach im Pferdestall eines hiesigen Fleischermeisters Feuer aus. Vorübergehende Schulkinder bemerkten den durch die Fenster des Stalles dringenden starken Rauch und benachrichtigten hiervon die Ehefrau des Fleischermeisters. In dem Stalle befanden sich drei Pferde und eine Kuh. Da Hilfe sofort zur Stelle war, konnten die Thiere gerettet und das Feuer gelöscht werden. Noch ehe die Feuerwehr erschien, war jede Gefahr beseitigt.

Ω **Samter**, 1. Juni. [Unfall eines Radfahrers.] Ein Schüler der hiesigen Landwirthschaftsschule beabsichtigte gestern Nachmittag auf seinem Zweirad einen Ausflug nach Obersitzko zu machen. Als derselbe die Chaussee überschritten hatte, begegnete ihm eine Anzahl Frauen, welche Leseholz trugen. Diesen ausweichend, verlor der Radfahrer das Gleichgewicht und stürzte auf die Chaussee. Eine Fußverrenkung, welche er davon getragen hatte, zwang ihn, so lange auf der Unglücksstelle zu verharren, bis ein daher kommendes Gefährt ihn aufnahm und nach seiner Behausung brachte.

d. **Neustadt b. Pinne**, 1. Juni. [Fronleichnamsfest. Barackenbau.] Vom schönsten Wetter begünstigt, bewegte sich heute Mittag die Fronleichnamsprozession von der katholischen Pfarrkirche nach den am Markt errichteten 4 Altären. Propst Müller aus Witomysl zelebrirte das Hochamt und ein großes Gefolge begleitete den Zug nach der Kirche zurück. — In dem 7 Kilometer von hier entfernten Dorfe Bolewice ist seitens der Königl. Regierung eine größere Baracke erbaut worden, die dem enggebauten und stark bevölkerten Dorf bei etwa auftretenden epidemischen Krankheiten zur Aufnahme von Kranken dienen soll.

P. **Meseritz**, 1. Juni. [Bauthätigkeit und Wohnungsverhältnisse. Personalnachricht. Schwurgericht.] In diesem Jahre ist die Bauthätigkeit in unserem Orte eine recht rege. Fünf Wohngebäude, die im Bau begriffen sind, sind ihrer Vollendung nahe und können in diesem Sommer noch bezogen werden, und der Bau von zwei anderen Wohngebäuden soll in nächster Zeit in Angriff genommen werden. Auch trägt sich die Bahnverwaltung, wie verlautet, mit dem Gedanken, in der Nähe des Bahnhofes zwei Familienhäuser, ähnlich den schon vorhandenen, zu erbauen. Diese rege Bauthätigkeit ist eine Folge von dem hier herrschenden Wohnungsmangel, welcher sich besonders in Bezug auf mittlere Wohnungen geltend macht. Beamten, welche außerhalb der üblichen Ziehzeit hierher versetzt werden, finden sehr oft gar keine Wohnungen oder doch nur solche, welche ihren Bedürfnissen durchaus nicht entsprechen, und sind genöthigt, ihre Familie einstweilen in ihrem früheren Wohnorte zurückzulassen und sich mit einem Logis im Gasthofe zu begnügen. Es sind Fälle vorgekommen, daß Versetzungen von Beamten aus diesem Grunde rückgängig gemacht worden sind. Daß dem entsprechend auch die Miethspreise verhältnißmäßig hoch sind, ist selbstverständlich. Für größere Wohnungen werden oft 1000 bis 1200 Mark und für mittlere 300 Mark und darüber gezahlt. Das sind Preise, welche denjenigen in bedeutend größeren Städten der Provinz gleichkommen. Bei Aufführung von Wohngebäuden wird gewöhnlich der Fehler begangen, daß nur große Wohnungen eingerichtet werden und zu wenig Bedacht auf Anlegung von mittleren Wohnungen mit drei oder vier Zimmern genommen wird. Denn gerade nach solchen Wohnungen ist die stärkste Nachfrage, während größere Wohnungen wohl in genügender Anzahl vorhanden sein dürften. Die Bahnverwaltung würde daher ganz im Interesse des miethenden Publikums handeln, wenn dieselbe das Projekt betreffs der Erbauung zweier Beamtenhäuser verwirklichte. — Postsekretär Gerlach wird zum 1. Juli d. J. in gleicher Eigenschaft nach Magdeburg versetzt. — Am 19 d. M. beginnt am hiesigen Landgericht die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode, welche etwa 4 Tage dauern wird. Den Vorsitz führt der Oberlandesgerichtsrath Kreis aus Posen.

! — ! **Neutomischel**, 1. Juni. [Bezirkslehrerkonferenz. Genossenschaftsbank.] Gestern wurde in der vierten Klasse der hiesigen evangelischen Stadtschule die erste diesjährige Bezirkslehrerkonferenz unter dem Vorsitze des königlichen Kreisschulinspektors Herrn Superintendenten Böttcher hierselbst abgehalten, an welcher 12 Lehrer des Konferenzbezirkes theil nahmen. Lehrer Nakoinz-Paprotsch behandelte mit den Kindern der Oberstufe der hiesigen Stadtschule die dritte Bitte und Lehrer Arndt-Neutomischel referirte über die Benutzung der Rechenmaschine beim Rechenunterricht. — Bei der hiesigen Genossenschaftsbank, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, betrug der Umsatz im abgelaufenen Rechnungsjahre 162 722,63 M. Im letzten Vereinsjahre sind 50 Mitglieder dem Vereine neu beigetreten, so daß die Mitgliederzahl im Laufe des Jahres von 410 auf 460 Mitglieder stieg.

g. **Jutroschin**, 1. Juni. [Aufgefundenes Skelett. Jubiläum. Seltene Jagdbeute. Vorschußverein.] In dem unweit der Chaussee nach Dubin gelegenen, zur Ansiedelung Slonskowo gehörigen Wäldchen wurde kürzlich ein menschliches Gerippe aufgefunden. Seitens des hiesigen Amtsgerichts fand heut eine Besichtigung an Ort und Stelle statt. Es verlautet, daß vor mehreren Jahren dort einmal eine Schlägerei stattgefunden habe und seitdem ein Insasse des benachbarten Militscher Kreises vermißt wurde. — Der Krotoschiner Stadt- und Polizei-Wachtmeister Malschofski feierte heute sein 25jähriges Amtsjubiläum. — Auf dem hiesigen Jagdterrain erlegte Herr Ed. Kazmierski kürzlich einen Rehbock, der ausgeweidet 52 Pfund wog und Bürgermeister Pfitzner in Sulau einen männlichen, sehr starken, ca. 32 Pfund schweren Fischotter, der merkwürdiger Weise nicht im Wasser, sondern am Rande desselben auf der Wiese wechselte. — Bei dem 455 Mitglieder zählenden Vorschußverein zu Krotoschin betrug am Ende des Rechnungsjahres das Wechselkonto 116 628 M., das Mitgliederguthaben 22 756 M., der Reservefond 1444 M., die Spareinlagen beliefen sich auf 91 650 M.

—i. **Gnesen**, 2 Juni. [Pferde-Prämiirung. Bund der Landwirthe. Remontemarkt. Brieftauben-Station.] Die von Seiten des landwirthschaftlichen Vereins für die Kreise Gnesen und Witkowo am 31. Mai veranstaltete Pferdeschau war sehr reich beschickt worden, indem nicht weniger als 179 Stuten und 122 Fohlen an der Prämiirung konkurrirten. Das aufgetriebene Material war gut. Es wurden 13 Geldpreise im Werthe von 70 bis 15 Mark und 68 Deckscheine ausgetheilt. Bei der Prämiirung soll dabei unter den erschienenen bäuerlichen Besitzern nach Kräften für den Bund der Landwirthe agitirt worden sein. — Letzterer wird übrigens hier in Gawells Etablissement am 11. d. M. eine Versammlung abhalten. Der Geschäftsführer, Rittergutsbesitzer Bernhard-Strzyzewo, ladet alle Landwirthe, Freunde und Interessenten der Landwirthschaft dazu ein. Der an den genannten Herrn von Seiten des Bundesdirektors gerichtete, in Berlin aufgefundene und seinem Wortlaute nach auch von der „Posener Zeitung“ veröffentlichte Brief, die bevorstehende Reichstagswahl betreffend, hat hier großes Interesse erregt. — Der diesjährige Remontemarkt wird hier in Gnesen am 25. August, 8 Uhr, abgehalten werden. — Die Militär-Brieftaubenstation ist hier bereits eingerichtet werden. Von Danzig aus sind 12 Paar junge Tauben geliefert worden. Die Station wird jedoch nur untergeordnete Bedeutung haben, indem die Thiere nur zu Flügen zwischen Gnesen und den Grenzorten abgerichtet werden sollen.

* **Schneidemühl**, 1. Juni. [Zur Brunnenaffaire.] Heute Vormittag hielt der hiesige Magistrat im Beisein des herbeigerufenen Brunnenbauers Bieske-Königsberg und Beyer eine Sitzung ab, in welcher wegen Zuschüttung des Brunnens in der Kleinen Kirchenstraße berathen wurde. Es wurde beschlossen, von dem Ministerium für öffentliche Arbeiten die sofortige Hersendung eines Obersachverständigen zu erbitten und morgen Freitag mit diesem und dem Berginspektor Professor Franke-Berlin eine Konferenz abzuhalten.

* **Znin**, 31. Mai. [Feuer. Verunglückt. Viehausstellung. Ermittelt.] Gestern Vormittag gegen 8 Uhr brach auf dem Grundstücke des Kaufmanns Klein hier in einem Stalle Feuer aus, welches aber rechtzeitig bemerkt und gelöscht wurde. Das Feuer ist wahrscheinlich dadurch entstanden, daß auf dem Stallboden frische Plättkohlen geschüttet worden sind, die jedenfalls noch etwas glühend waren und von denen einige durch die Spalten der Decke in den Stallraum auf Stroh gefallen sind. — Gestern spielte der fünfjährige Knabe des Administrators Gorgolewski aus Bozejewicki, dessen Ehefrau mit Familie in Znin wohnhaft ist, mit einem Spielgefährten auf der Straße, wobei letzterer dem ersteren einen Glassplitter ins Gesicht warf und so unglücklich ins Auge traf, daß dasselbe auf der Stelle auslief. — Heute fand auf dem Viehmarkt hierselbst eine Rindviehschau mit Prämiirung der kleineren Grundbesitzer statt; es wurden ca. 60 Stück Rindvieh, fast alles gute Exemplare, vorgestellt. In erster Linie wurden die mit Staatsbeihilfe angekauften Zuchtstiere, sodann einige Kühe und Kälber prämiirt. Die Prämien werden in Beträgen von 20—40 Mark vertheilt. — Die seiner Zeit dem Propsteipächter Ossowidski in Juncewo gestohlenen zwei Pferde nebst Wagen sind nunmehr ermittelt und zwar ist das eine Pferd bei einem Kolonisten in Mamlitz bei Bartschin entdeckt worden; das andere Pferd ist bereits von einem zweiten Kolonisten weiter verkauft worden und soll sich dieses zur Zeit bei einem Bauern bei Pakosch befinden. Der Wagen ist dagegen in Strelno ermittelt. Den Diebstahl haben drei Personen, die mit einander verschwägert sind, ausgeführt, von welchen zwei in Mamlitz und der dritte in Strelno wohnen.

↗ **Inowrazlaw**, 1. Juni. [Beurlaubt. Besitzwechsel. Entsprungen. Inhibirte Fronleichnamsprozession. Verlegung des Viehmarktes.] Der zweite Bürgermeister Hesse hat mit dem heutigen Tage einen vierwöchigen Urlaub angetreten und wird während dieser Zeit durch den Stadtsekretär Kaldykiewicz vertreten. — Das dem Partikulier Fintak in der Heiligengeiststraße hierselbst gehörige Grundstück ist gestern für den Kaufpreis von 41 000 Mark in den Besitz des Seifenhändlers Lewinsohn übergegangen. — Der in dem hiesigen Justizgefängnisse internirte, ein Jahr Gefängniß wegen Körperverletzung verbüßende Arbeiter Konstantin Robalewski aus Inowrazlaw ist vorgestern Nachmittag in einem unbewachten Augenblicke von dem Hofe des Gerichtsgefängnisses entsprungen. Er war mit anderen Gefangenen dortselbst mit dem Zerkleinern von Holz beschäftigt. Als der beaufsichtigende Beamte sich auf einen Augenblick entfernte, erkletterte er eiligst die hohe Mauer und gelangte so ins Freie. Man konnte seiner bisher nicht habhaft werden. Die Behörde hat einen Steckbrief hinter ihm erlassen. — Unter sehr zahlreicher Betheiligung von hier und der Umgegend wurde das Fronleichnamsfest heute hier gefeiert. Zahlreiche Altäre waren in den an die Kirche grenzenden Straßen errichtet. Gegen 9 Uhr setzte sich die Prozession unter Vorantritt eines Theils der hiesigen Militärkapelle von der Kirche aus in Bewegung. Kaum war der etwa 10 000 Menschen zählende Zug in eine Straße nach dem Markte eingelenkt, als die Polizei demselben hindernd entgegentrat und zur Umkehr aufforderte. Das war wohl schnell ausgesprochen, aber nicht so schnell ausgeführt. Erst als drei Schutzleute und ein Kommissarius nochmals ihr Verlangen wiederholten und die Fahnenträger am Arme erfaßten und umwendeten, folgte die Menge denselben nach. Diese Szene hat indeß einen peinlichen Eindruck hervorgerufen und es ist nur den beruhigenden Worten des die Prozession leitenden Propstes K. zuzuschreiben, daß ein weiterer Zwischenfall verhütet wurde. Wie es heißt, soll der Kirchenvorstand verabsäumt haben, von der Polizei eine Erlaubniß zu dem Umzuge einzuholen, weshalb erstere einschritt und denselben verbot. Unser Viehmarkt soll demnächst verlegt werden, weil es wegen des in diesen Tagen auf denselben verlegten Heu-, Stroh- und Kartoffelmarktes zu beengt ist. Wie es heißt, soll der Markt gegenüber dem Schlachthause auf dem der Stadt gehörigen Grund und Boden errichtet werden.

R. **Aus dem Kreise Bromberg**, 31. Mai. [Eingemeindung. Saatenstand. Steuern.] Die Angelegenheit betreffend die Einverleibung der Ortschaft Cronthal in das Stadtgebiet von Crone ist jetzt in ein anderes Stadium getreten. Die Gemeinde Cronthal ist nämlich für kommunalfrei erklärt worden. Gestern fanden nun Verhandlungen zwischen Gemeindebevollmächtigten und dem Landrath statt, die indessen zu einem endgültigen Resultat noch nicht geführt haben. Wie wir hören, wurde hierbei der Antrag gestellt Cronthal mit dem benachbarten Dorfe Althof zu vereinigen. Den Verhandlungen wohnte auch der Vorsitzende des Bromberger Bezirksausschusses Verwaltungsgerichts-Direktor Dobbeler bei. Wir bemerken noch, daß Cronthal von Crone nur durch eine Brücke getrennt ist und mit Crone durch gemeinschaftliche Schulen bereits seit Jahren verbunden ist. — Der Saatenstand im Kreise ist zur Zeit sehr günstig, Roggen ist überall sehr gut entwickelt und der Aehrenansatz völlig normal. Weizen steht ebenfalls schon recht gut, die feuchte Witterung der letzten Tage hat das Wachsthum dieser Getreidearten sehr gefördert. Auch der Stand der Sommersaaten kann als sehr gut bezeichnet werden und ebenso berechtigen die schon ziemlich weit entwickelten Kartoffelpflanzen zu den besten Erwartungen. Die Ernte wird bei günstiger Witterung nicht später als im vorigen Jahre sein, eine verspätete Ernte der Anfangs zurückgebliebenen Sommersaaten ist jetzt nicht mehr zu erwarten. — Die Schulbeiträge für die durch den Schulstreit bekannt gewordene gehobene Bürgerschule in Crone a. d. Br. sind in diesem Jahre um eine Kleinigkeit niedriger, sie werden jetzt prozentual nach der ganzen Einkommen-, der halben Grund- und Gebäudesteuer berechnet.

II **Bromberg**, 2. Juni. [Wiederholungsprüfung.] Am königlichen Schullehrer-Seminar hier fand von Montag bis gestern die zweite Lehrerprüfung (Wiederholungsexamen) statt. Es bestanden die Prüfung die Lehrer Boltz, Bohndorf, Brunck, Hensel, Kewitz, Kühlmann, Liecke, Lüttke, Prahl, Sinell, Schulz, Schmidt und Wiedemann.

— l **Bentschen**, 1. Juni. [Schützenfest.] Bei dem diesjährigen in hiesiger Stadt abgehaltenen Schützenfeste errangen die beiden Brüder Rothe, die auch beim vorjährigen Schützenfest die beiden besten Schüsse abgegeben hatten, wiederum die Königs- und Nebenkönigswürde, jedoch mit dem Unterschiede, daß dem jüngeren Bruder, der im vorigen Jahre Nebenkönig war, in diesem Jahre die Würde des Schützenkönigs und dem älteren Bruder, der im vergangenen Jahre als Schützenkönig eingeführt worden war, die Nebenkönigswürde zuerkannt wurde.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Pelplin**, 31. Mai. [Eine Verfolgung mit tödtlichem Ausgange] ereignete sich gestern in unserer Gegend. Bei dem Klempnermeister K. in Gremblin sprach ein mit Lotterieloosen handelnder Mann vor. Unmittelbar nach dem Fortgange desselben vermißte K. etwa 50 M, welche er in einer Kommode auf-

---

Der Herr im Hause.

Humoristischer Roman
von Heinrich Vollrat Schumacher.

[51. Fortsetzung.] Nachdruck verboten.

Elftes Kapitel.

Das Gewitter war während der Nacht zum Ausbruch gelangt und hatte in einem gleichmäßigen, feinfadigen Landregen geendet, dem selbst die wasserdichteste Kleidung nur schwer widerstand. So war der Morgen der Wahl grau in grau angebrochen; was jedoch die Bewohner von Hohenbüch nicht hinderte, in zahlreichen Gruppen auf dem großen Platze des Dorfes umherzustehen und das muthmaßliche Ergebniß des Tages in lebhaften, oft leidenschaftlichen Wechselreden zu besprechen. Denn nach den beiden Vorversammlungen, welche gestern Abend bei Ruck und Großjohann abgehalten worden, waren die feindlichen Parteien auf offener Straße zusammen getroffen und es hatte sich mitten im Donner und Blitzeszucken des Gewitters eine thätliche Auseinandersetzung entsponnen, die jedoch glücklicherweise durch das Dazwischentreten Kellers, der bei beiden Theilen einen wunderbaren Einfluß zu besitzen schien, endlich beigelegt worden war, nachdem Postmeister Tippelchens Degenklinge sich für Schullehrer Jordans Schädel als zu schwach erwiesen hatte und in Folge dessen auseinander gesprungen war. Auch Jordans Schädel hatte nur mühsam seinen Zusammenhang bewahrt, aber er hatte es doch, Dank dem letzten Reste von Apotheker Hölschers Heftpflaster. Aber der kleine Riß hinderte den gewissenhaften Schulmonarchen und Gemeinderath nicht, schon am frühen Morgen bei Mühlenbesitzer Lucknow vorzusprechen, um sich vor der endgiltigen Entscheidung noch ein Mal genaue Auskunft über dessen Regierungsprogramm zu erbitten, falls die Majorität der Stimmen auf ihn fiele. Denn Jordan war zu seinem Schrecken inne geworden, daß seine Entschließung ausschlaggebend sein würde, daß das Schicksal von Hohenbüch in seiner Hand ruhte.

Im Schlosse herrschte schon von Tagesanbruch an reges Leben. Die Knechte zogen die während der Nacht in Stand gesetzten Equipagen aus den Remisen und schirrten die Pferde an, um die erwarteten Gäste von der Bahnstation in der Stadt zu holen, in der Küche hantirte Frau Henriette zwar mit ein wenig gerötheten Augen — sie sagte, das rühre von dem Qualm des feuchten Holzes her — aber flink und eifrig im Verein mit Ulla, Litte und der Wirthschafterin umher, und Bertha, das Stubenmädchen, setzte, unterstützt von ein Paar Hofmädchen, die Fremdenzimmer in Bereitschaft. Sie alle würden schon Mittags gefüllt sein von Menschen, geladen, um des Freiherrn neue Würde zu feiern; denn Niemand zweifelte daran, daß er in dem entbrannten Kampfe Sieger sein würde. Kein Winkelchen des Schlosses würde voraussichtlich unbesetzt bleiben, ja, Ulla und Litte hatten sogar ihre Stübchen verlassen müssen und waren in zwei winzigen Bodenkammern einquartiert worden, deren jede einzelne zu klein war, um mehr als ein Bett zu beherbergen. Baumeister Waldeck, der sich selbstverständlich gleich Morgens dem Freiherrn vorgestellt und dabei seine beiden Zimmer zur Verfügung gestellt hatte, war von seinem Gastgeber auf das Liebenswürdigste begrüßt worden. Aber um Alles in der Welt hätte dieser seiner gerühmten Gastfreundschaft kein derartiges Armuthszeugniß ausstellen mögen, daß er „einen so hervorragenden und willkommenen Hausgenossen in irgend einer Weise beschränkt hätte!“

So war Waldeck nichts übrig geblieben, als sich zu fügen, wenn er es auch ziemlich ungern that. Denn es drängte ihn fort aus diesem Hause, in welchem es, wie er wußte, ein trotziges, kleines, falsches Wesen gab, das ihn je eher je lieber scheiden gesehen hätte. Aber es war dieser wirklich kavalieren Art des Freiherrn gegenüber schwer, wenn nicht unmöglich, irgend einen plausiblen Grund zur Verlegung seines Wohnsitzes in das benachbarte Dorf anzuführen, und so hoffte Gerhard im Stillen auf eine sich aus seiner Arbeit ergebende Gelegenheit, seinen Entschluß zu verwirklichen.

Dem Freiherrn selbst hätte Niemand die Aufregung einer schlaflosen Nacht und des bevorstehenden Tages angesehen. Im Gegentheil zeigte sein Gesicht fortwährend ein ihm eigentlich sonst fremdes, verbindliches Lächeln, sogar Pioch, dem Kutscher gegenüber, als dieser sich Weisungen betreffs der abzuholenden Gäste erbat. Nur für Frau Henriette trug dieses Gesicht keine Maske, sie sah das heimliche Zucken der Lippen, wenn einmal etwas nicht schnell genug ging; sie sah das Zittern der Hände, welche die eingelaufenen Briefe öffneten; sie sah auch, wie sich Rochus Augen zuweilen mitten in einer Auseinandersetzung dunkel verschleierten, und wie sich dann, wenn er aus einem sekundenlangen Brüten plötzlich auffuhr, seine Zähne aufeinander preßten. Aber Frau Henriette sagte nichts von ihren Wahrnehmungen; sie bemühte sich nur, dem Gatten alles Hinderliche, Aergerliche aus dem Wege zu räumen.

Und die ausgesandten Wagen kehrten aus der Stadt

bewahrte. Sein Verdacht lenkte sich sofort auf den Loosehändler, und in Gemeinschaft mit dem Schmiedemeister Sch. nahm er die Verfolgung auf. Beide holten den Händler auch ein, welcher bei ihrem Nahen die Flucht ergriff. Als der Schmiedemeister Sch. dem Händler jedoch auf den Leib rückte, zog dieser ein dolchartiges Messer und versetzte dem Sch. einen Stich, welcher nach Feststellung des Arztes 3–4 Zentimeter in die Lunge gedrungen ist. K. setzte die weitere Verfolgung allein fort. In der Nähe von Natkau traf K. den Inspektor H., welchen er bat, die Verfolgung zu Pferde fortzusetzen. H. entsprach diesem Verlangen, holte sich jedoch zunächst sein geladenes Gewehr. In der Nähe eines breiten Grabens erreichte H. den Händler, stieg vom Pferde und forderte ihn mit angeschlagenem Gewehr auf, zu stehen. In diesem Augenblicke sprang der Händler auf den H. zu, ergriff mit der einen Hand den Lauf des Gewehres und versuchte mit der anderen, in welcher er das Messer hielt, auf H. einzudringen. Hierbei entlud sich das Gewehr, und die Schrotladung drang dem Händler in den Hals, die Schlagader zerreißend. Nach wenigen Minuten war derselbe eine Leiche. H. stellte sich sofort dem hiesigen Amtsvorsteher und gab den Sachverhalt zu Protokoll. Die Papiere, welche bei der Leiche gefunden wurden, lauteten zum Theil auf den Loosehändler Schamp aus Dirschau, zum Theil auf den Arbeiter Kantowski daher. Die Verwundung des Schmiedemeisters Sch. ist lebensgefährlich.

Militärisches.

Berlin, 1. Juni. In dem Korps-Befehl für die Parade auf dem Tempelhofer Felde ist diesmal ein Passus enthalten, der bisher in keinem der früheren Befehle aufgenommen war. Die betreffende Stelle lautete früher: „Nach dem zweiten Vorbeimarsch versammeln sich die Generale, Regiments- und selbstständigen Bataillons-Kommandeure zur Kritik bei des Kaisers und Königs Majestät. Die Adjutanten halten sich zur Empfangnahme von Befehlen in der Nähe.“ Dieser Spezial-Befehl hat in diesem Jahre noch folgenden Zusatz erhalten: „Anderen Offiziere,n mit Ausnahme solcher, die sich bei Sr. Majestät zu melden beabsichtigen, ist die Annäherung an die Stelle der Kritik untersagt.“

Berlin, 1. Juni. Der Vize-Admiral Knorr ist, wie schon mitgetheilt, in Danzig vom Kaiser zum Admiral ernannt worden. Das Avancement in der Marine ist bekanntlich ein außerordentlich schnelles; der neu ernannte Admiral ist am 8. Oktober 1859 Unterlieutenant zur See geworden; vier Jahre später wurde er bereits zum Lieutenant zur See befördert; in dieser Charge blieb er sogar nur 2 Jahre, denn bereits am 16. September 1865 erfolgte seine Beförderung zum Kapitän-Lieutenant. Am Neujahrstage 1871 wurde er Korvetten-Kapitän; 1876 am Geburtstage des Kaisers Wilhelm I. Kapitän zur See. Am 16. August 1883 wurde er zum Kontreadmiral und 1889 am Geburtstage Kaiser Wilhelms II. zum Vizeadmiral befördert. Admiral Knorr ist zur Zeit Chef der Marinestation der Ostsee. Die deutsche Marine hat außer Knorr noch einen Admiral, den Freiherrn v. d. Goltz, welcher bereits vor anderthalb Jahren zu dieser Charge befördert wurde und der bekanntlich kommandirender Admiral der Marine ist. Nach der Beförderung Knorrs ist der Staatssekretär des Reichs-Marine-Amtes Hollmann der älteste Vize-Admiral; er ist am 11. August 1863 Unterlieutenant und am 18. November 1890 Vize-Admiral geworden.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin,** 1. Juni. Ein hiesiger Versicherungsagent betreibt nebenbei einen Handel mit Lotterieloosen, darunter auch sächsischen. In seine kleine Kollekte fiel bei der letzten Hauptziehung der sächsischen Lotterie ein Hauptgewinn von 100 000 M. An dem betreffenden Gewinnloose war ein blutarmer junger Bäckergeselle mit einem Zehntel betheiligt. Nach Abzug der Prozente erhielt derselbe 8500 M. ausgezahlt. Ohne Rath, wo er mit dem „vielen Gelde“ hin solle, damit es ihm nicht gestohlen werde, gab er seiner Braut, einem ehrsamen Dienstmädchen, 7500 M. zur Aufbewahrung, in dem herrschaftlichen Hause hielt er das Geld für sicherer geborgen, als in seiner Backstube. Die Braut vermochte sich jedoch auch nicht wohl in die Rolle des Schatzhüters zu finden, das Geld machte sie ängstlich, deshalb bat sie ihre Herrschaft um Aufbewahrung unter der Angabe, dasselbe stamme aus einem Lotteriegewinn ihres Bräutigams. Die Herrschaft setzte Mißtrauen in diese Angabe; in Berlin passiren so viele Verbrechen und die Verbrecher wissen mit großem Raffinement ihre Beute in der harmlosesten Weise in unverdächtigen Händen unterzubringen. Konnte das Geld nicht aus einem Einbruche oder gar aus schlimmeren Verbrechen stammen? Diese Erwägungen veranlaßten die Herrschaft, sofort die Kriminalpolizei zu benachrichtigen. Diese griff den Faden eifrig auf, die Dienstmagd wurde vernommen und als sie den Namen ihres Bräutigams genannt, wurde bei diesem eine Haussuchung vorgenommen. Dabei wurden in einem alten Rocke, der in der Backstube hing, lose in der Tasche steckend, noch 900 M. in Papier und Gold gefunden. Der Geselle erklärte den Besitz mit seinem Lotteriegewinn, da er aber das Loos nicht vorzeigen konnte — dasselbe hatte selbstverständlich der Kollekteur bei der Auszahlung des Geldes an sich genommen — so glaubte ihm die Polizei nicht, er wurde nach dem Präsidium geführt und in vorläufiger Haft behalten, bis der Kollekteur zur Stelle geschafft war und den reellen Erwerb des Geldes bestätigt hatte. Nunmehr hat der glückliche Gewinner gemeinsam mit dem Kollekteur noch eine Anklage wegen Spielens in einer verbotenen Lotterie zu erwarten.

* **Rom,** 30. Mai. Die vor Jahresfrist von der römischen Strafkammer entschiedene Verleumdungsklage des Monsignore Amalfitano gegen den Kardinal Oreglia hat ihr Fortsetzung in einer Zivilklage des Ersteren gefunden, der auf Grund des vorjährigen Erkenntnisses eine Entschädigung von seinem Verleumder fordert. Mit dem Urtheil, welches in diesen Tagen das Tribunal gefällt hat, ist aber der langwierige Streitfall noch keineswegs erledigt. Die Auffassung Amalfitanos, daß der Zivilprozeß eine Fortsetzung jenes Strafprozesses sei und demgemäß keiner neuen Beweisaufnahme bedürfe, wurde von dem Gerichtshof nicht getheilt, vielmehr verlangte derselbe eine abermalige Untersuchung, Zeugenverhör u. s. w. Zugleich hat der Gerichtshof erkannt, daß für alles das, was der Kardinal bei den kirchlichen Behörden und in dienstlicher Eigenschaft gegen Amalfitano gesagt und geschrieben habe, die Verurtheilung zu einer Schadloshaltung ausgeschlossen sei. Damit ist deutlich gesagt, daß das italienische Gericht überhaupt einer Verurtheilung des Kardinals aus dem Wege gehen will, ebenso wie die Strafkammer es gethan hat, als sie seinerzeit dem Kläger sachlich recht gab, aber den vatikanischen Würdenträger eingetretener Verjährung wegen nicht verurtheilte. Amalfitano giebt sich jedoch mit der neuen Abweisung nicht zufrieden, sondern legt Berufung ein.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 1. Juni. Wohlthätigkeitsveranstaltungen zum Besten von Kirchenbauten sind jetzt in Berlin an der Tagesordnung. Seit Donnerstag wird im Zirkus Renz, dessen weite Räume durch reichen Blumenschmuck in eine Festhalle verwandelt worden ist, Herrigs bekanntes Lutherfestspiel aufgeführt. Das Tendenzstück ist so oft mit Begeisterung in protestantischen Kreisen zur Darstellung gebracht worden, daß ein Eingehen auf das Festspiel erübrigen kann. Ueber die Leistungen der Darsteller, die sämmtlich nur aus Begeisterung für die Sache, nicht aus Beruf sich dem Werke widmen, möchten wir aber völlig schweigen. Wir erinnern uns eines beklagenswerthen Opfers der Kritik, eines jungen Schauspielers, der einst wegen seiner „hervorragenden“ Leistungen in einer Studentenaufführung öffentlich gelobt wurde, der dann sein hoffnungsreiches Studium aufgab, und nun seit Jahren als Darsteller zweiter und dritter Rollen sich abgesagt. Wie oft schon mag er jene Lobsprüche der Kritik verwünscht haben! Die Darsteller des Lutherfestspiels geben sich redliche Mühe, ihren Rollen gerecht zu werden, die Ausstattung ist angemessen, und so dürften die Veranstalter der Aufführungen auch ihren wohlthätigen Zweck erreichen.

Durch die Ehrlichkeit eines Lumpenhändlers ist ein kleiner Gerichtsbeamter vor einem erheblichen Verluste bewahrt geblieben. Seine sehr sparsame Gattin hatte von dem keineswegs erheblichen Einkommen nach und nach die Summe von 3000 Mark gespart, die auf drei Sparkassenbücher der Stadt Berlin eingetragen waren. Um dieses Vermögen vor Diebeshänden zu bewahren, gab sie den Büchern ein sehr eigenartiges Versteck, nämlich in einem Haufen alter Lumpen, die in einem Winkel der Wohnung lagen. Vor einigen Tagen kam nun ein Lumpensammler ins Haus, die Frau verkaufte die Lumpen, um damit zu räumen, vergaß aber, die Bücher herauszunehmen. Zum Glück brachte der Lumpensammler den Posten Lumpen, wie er war, zum Großhändler, und dort fand man beim Sortiren die werthvollen Bücher. Der Grossist brachte dieselben sofort zur Polizei und so erhielt die Frau ihr Vermögen wieder, bevor sie den Verlust desselben bemerkt hatte.

Der Agent Robert Herz, der auf allen Rennplätzen des In- und Auslandes bekannt war und mit vielen Sportsleuten Beziehungen unterhielt, ist nach London entflohen. Seine Hauptbeschäftigung bestand darin, Geld auf Wechsel zu verschaffen, er soll dabei nun Wechselfälschungen über 130 000 Mark verübt haben. Die falschen Papiere hat er bei verschiedenen Wucherern untergebracht, unter denen sich der Inhaber eines bekannten Sammelpunktes der Sportsleute befindet, der mit 60 000 M. hineingefallen sein soll.

Ueber einen Selbstmordversuch wird Folgendes berichtet: Die Inhaber der am Luisenplatz belegenen Groß-Bierhandlung Domke und Gehring waren früher in der Weinhandlung von Habel Unter den Linden angestellt und lernten dort einen Agenten Dr. kennen, der sie auf das Bierverlagsgeschäft am Luisenplatz aufmerksam machte. Ein Kauf kam zu Stande, und Domke und Gehring betrieben seit etwa Jahresfrist das neue Geschäft. Der Agent D. soll nun bei der jungen Firma, der es an Betriebskapital fehlte, einen Wechsel über 800 M. gegen Wucherzinsen untergebracht haben. Das Geschäft blühte nicht gleich so, daß es große Summen abwarf: der Wechsel konnte nicht eingelöst werden; der Agent trat als Kläger auf. Als heute Morgen Gehring die Wohnung seines Geschäftstheilhabers betrat, fand er ihn im Bette in einer Blutlache liegend vor. Domke hatte sich aus einem Revolver drei Kugeln in den Kopf gejagt. Trotzdem hat er nicht allzuschwere Verletzungen davongetragen; er wurde mittelst Krankenwagens der nahen Charitee zugeführt. Als die That bei Habel heute Morgen bekannt wurde, erboten sich sofort Stammgäste zur Tilgung der Schuld, damit die hochangesehenen Firmeninhaber aus den Wucherhänden befreit werden.

Mit ganz neuen Plänen zur Beseitigung des Mülls tritt, wie Dr. Thedor Weyl am Montag in der deutschen Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege ausführte, der Feuerungstechniker Richard Schneider in Dresden, der langjährige Mitarbeiter von Friedrich Siemens, demnächst an die Oeffentlichkeit. Bisher ließ man sich immer nur angelegen sein, das Müll, wenn zu dessen Vernichtung überhaupt die Wärme benutzt wurde, zu verbrennen. Schneider geht damit um, das Müll nicht zu verbrennen, sondern — darin liegt die Neuerung — zu verschmelzen. Er hat mit Benutzung des Generatorsystems Müllöfen konstruirt, in denen das Müll auf 1400—1700 Grad erhitzt wird, d. h. auf eine Temperatur gebracht wird, bei der es in seiner ganzen Menge in eine flüssige Masse umgewandelt wird. Diese Schmelze kann abgeleitet und in Formen gegossen werden. Insbesondere hat Schneider im Sinne, die Schmelze zur Herstellung von Straßensteinen auszunutzen. Nach seinen Berechnungen ist die Verschmelzung des Mülles materiell lohnend. In der Besprechung des Weylschen Referates theilte Geheimrath Spinola mit, daß die Berliner Stadtverwaltung einen Feuerungstechniker anzustellen gedenkt, der eigens die Frage der Verbrennung des Berliner Mülls studiren soll.

† **Der Affe des deutschen Kaisers.** Französische Blätter erzählen ihren Lesern eine wundersame Mär von einem Affen, der dem Kaiser während seines Aufenthaltes in Rom vom Könige Humbert geschenkt worden sein soll. Der Kaiser soll den Affen, eins der schönsten Exemplare seiner Art, von einem Gardeoffizier militärisch haben ausbilden lassen, und der Affe begriff so gut, daß er jetzt schon, also nach verhältnißmäßig kurzer Zeit, jedesmal die Waffe präsentirt, wenn der Kaiser an seinem Käfig vorübergeht; das gelehrige Thier soll, nebenbei bemerkt, die Uniform der Garde-Grenadiere tragen. „Der Affe nimmt es“, so fügen die französischen Zeitungen hinzu, „im Präsentiren mit dem am besten ausgebildeten Soldaten des Regiments auf, dessen Uniform er trägt. Und das kann auch nicht anders sein, da er in den Gardesoldaten stets die besten Beispiele vor Augen hat.“ Die ganze Geschichte ist natürlich erlogen.

† **Rektor Ahlwardt** ist, wie die in Neustettin erscheinende antisemitische „Nordd. Presse“ mittheilt, in Neustettin gewesen, um sich dort als Reichstags-Kandidat aufstellen zu lassen. Die Wahl einer Kommission, welche die „Akten“ prüfen sollte, wäre indessen vom Bürgermeister verboten. Als Kuriosum aus der Versammlung theilt das Antisemiten-Blatt mit, „daß ein Gegner Ahlwardts mit dessen Ausführungen nicht einverstanden, durch das Fenster sich entfernte, dann noch einmal den Kopf durchs Fenster zurücksteckte und unter großer Heiterkeit der Versammlung die Worte rief: „Ahlwardt, Sie sind ja verrückt“. Riefs und verschwand im Dunkel.“

† **Die schnellste Ozeanreise** hat der Hamburger Schnelldampfer „Normannia“ gemacht, welcher am letzten Donnerstag 4 Uhr Nachmittags Newyork verlassen hatte. Derselbe ist am 1. Juni früh um 9 Uhr 25 Minuten bereits vor Southampton eingetroffen und hat damit die schnellste Reise zurückgelegt, welche je zwischen Newyork und Southampton gemacht worden ist, Reisedauer 6 Tage 12 Stunden 20 Minuten.

† **Ein Raubmord** ist am Fronleichnamstage in Köln verübt worden. Dem „B. T.“ wird darüber gemeldet: Während der Fronleichnamsprozession überfiel ein Mensch die Schwester des Kaplans Müller in der Kaplanei, brachte ihr fünf Messerstiche bei, raubte etwas Geld und entfloh, als der Vater des Kaplans um Hilfe rief. Der Raubmörder hatte einen Brief an den Kaplan abgegeben, wofür er eine Bescheinigung verlangte. Das war jedoch nur ein Vorwand, um in die Wohnung des Kaplans zu gelangen.

† **Religiöser Wahnsinn.** Eine alte deutsche Pilgerin ließ sich, wie aus Rom berichtet wird, am vergangenen Sonntag Abend in der Peterskirche einschließen und verbrachte die Nacht im Gebet auf dem Grabe der Apostel. Als sie Montag früh entdeckt wurde, wurde sie in Haft genommen. Es wurde festgestellt, daß sie an religiösem Wahnsinn leide. Das Sekretariat des Vatikans hat allen Wächtern der Kirche, die in der Zeit, in welcher der ungebührliche Vorfall sich ereignete, einander ablösten, wegen ihrer Unachtsamkeit Geldstrafen auferlegt.

† **Ein fideles Abendessen.** Von einem Banket der Clowns erzählt das „Illustr. Wiener Extrabl.“: Verschiedene Körperschaften vereinigen sich oft an reich gedeckter Tafel und es ist auch weiter nichts Merkwürdiges dabei, wenn ein Clown seinen Zirkuskollegen ein Bankett giebt. Eine besondere Färbung gewinnt die Sache dadurch, daß ausschließlich nur Clowns eingeladen waren. Neulich Abend hat im Zirkus Busch die Benefiz-Vorstellung für den beliebten „dummen August“ Clown Misko stattgefunden. Misko kam auf die Idee, seinen Berufsgenossen,

---

zurück und das große, alte Schloß füllte sich mit einer lustigen, lärmenden Schaar von Freunden und Bekannten, die sich zwanglos und, besonders die Jüngeren, zuweilen ein wenig ausgelassen bewegten, wie man dies seit Menschengedenken bei den Rohnsdorffs gewöhnt war. Litte und Ulla, die von Frau Henriette aus der Küche getrieben worden waren, hatten alle Hände voll zu thun, um das hereingebrochene Chaos zu lichten, Jedem Rede und Antwort zu stehen und die oft gar zu freundlich gemeinten Huldigungen der etwas derben Söhne des Landes in geziemenden Schranken zu halten.

„So haben doch wenigstens die Mädchen etwas davon!“ murmelte Frau Henriette stillsinnig vor sich hin, wenn einmal lautes Lachen aus dem Frühstückszimmer durch die absichtlich halbgeöffnete Küchenthür zu ihr hineindrang. Sogar Ullas Stimme war hin und wieder darunter. „Möge ihnen das Andere, das Drohende, das Schwere ganz erspart bleiben!“

Und dann plötzlich qualmte das feuchte Holz unter dem Bratofen wieder so furchtbar, daß Frau von Rohnsdorff sich ein paar Mal mit der Hand über die Augen fahren mußte; merkwürdiger Weise jedes Mal, wenn sie an ihren einsamen, verlassenen armen Jungen da draußen in der kalten Welt dachte.

„Aber er soll nicht einsam und verlassen bleiben!“ schwur sie sich dann zu und ein ihr selbst unerklärlicher Thatendrang kam über sie. „Er soll sehen, daß er noch eine Mutter hat!“

Und ehe später das Diner angerichtet wurde, schnitt sie von jedem Braten ein tüchtiges Stück herunter, holte aus der Speisekammer das größte Glas von Eingemachtem — Prünellen, sein Lieblingskompot! — herbei, eskamotirte dem Freiherrn fast unter den Händen zwei Flaschen echten, französischen Sekt fort und packte das Alles mit einer Mandel frischgelegter Eier in einen Henkelkorb, den sie schloß und durch einen der Knechte heimlich zur Post tragen ließ, nachdem sie einen kleinen, etwas fettig gewordenen Zettel hineingelegt hatte, auf dem in zittrigen Buchstaben mit Bleifeder nur die drei Worte geschrieben standen:

„Meinem Lieben, Einzigen!“

Kurz nach dem Frühstück — der Freiherr stand eben im Begriff, sich auf einige Stunden bei seinen Gästen zu beurlauben, da die Zeit der Wahl wegen der Ernte auf die Stunden zwischen zwölf und vier Uhr Nachmittags festgesetzt war — brachte der Postbote ein Telegramm. Frau Henriette war zugegen, als Herr v. Rohnsdorff es las und sie sah, wie eine leichte Blässe über sein Gesicht zog. Gleich darauf glaubte sie sich jedoch getäuscht zu haben; denn mit der ruhigen Höflichkeit, die ihm heute eigenthümlich war, wandte er sich zu ihr.

„Verzeih', Henriette,“ sagte er und betrachtete angelegentlich die hübsche Gruppe, welche seine Töchter mit einigen blühenden jungen Mädchen aus der Umgegend bildeten, verzeih', ich vergaß Dir mitzutheilen, daß ich noch einen Herrn erwarte. Eben erhalte ich die Nachricht, daß er um ein Uhr auf dem Bahnhof in der Stadt sein wird. Pioch soll ihn abholen — mit dem Viererzuge! Sage es ihm; ich fürchte, daß ich keine Zeit mehr dazu haben werde!“

Frau von Rohnsdorff sah ihn erstaunt an.

„Mit dem Viererzuge?“ wiederholte sie.

Er nickte, ohne seine Augen von Ulla abzuwenden, die eben allein an ein Fenster trat und mit ziemlich verdrießlichem Gesicht auf den Hof hinausstarrte.

„Auch muß Pioch das Silbergeschirr nehmen!“ ergänzte er. „Und — der Herr bekommt die beiden blauen Zimmer mit dem Balkon nach dem Parke zu!“

„Aber,“ stammelte Frau Henriette verwirrt, „die blauen Zimmer, in denen noch Alles unberührt steht, seit des Hochseligen Kaisers Majestät darin wohnte?“

Der Freiherr machte eine Bewegung der Ungeduld.

„Laß sofort aufräumen!“ entgegnete er bestimmt und setzte dann gedämpft in einem tiefen, gepreßten Tone hinzu: „Der Herr ist von großer Wichtigkeit für mich, für uns Alle, Henriette! Für den Fall, daß ich bei seiner Ankunft nicht zugegen sein sollte, empfange ihn so zuvorkommend, wie Du vermagst, und vergiß nicht, ihm gleich eine Erfrischung vorzusetzen; er hat eine weite Reise hinter sich. Kaviar ist, so viel ich weiß, sein Lieblingsfrühstück!“

Frau von Rohnsdorff faltete erschreckt die Hände.

„Kaviar? Und es ist so gut wie nichts mehr vorhanden!“

„So muß Pioch ein Fäßchen aus der Stadt mitbringen! — Noch einmal, Henriette“ — sein Auge hatte das alte, herrische Feuer, vor dem sie sich so sehr fürchtete — „ich verlasse mich ganz auf Dich. Bedenke, was davon abhängt!“

Er ging und Frau Henriette sah ihm seufzend nach. Sein geheimnißvolles Wesen bedrückte sie und erfüllte sie mit banger Ahnung.

(Fortsetzung folgt.)

nämlich sämmtlichen Clowns, in dem Restaurant des Hotels „Zum Bayerischen Hof“ in der Taborstraße ein Banket zu geben. Da erschienen denn die berühmtesten Spaßmacher der Manège mit ihren Frauen und es gewährte einen eigenthümlichen Anblick, die Bajazzi mit ernsten Mienen und in seriöser Kleidung zu sehen. Der Clown von heutzutage hat nichts mehr gemein mit den fahrenden Leuten, welche Holtei so trefflich schilderte, er ist im Privatleben zumeist ernster Natur und faßt seine „Kunst“ als ein geachtetes, hohe Gagen eintragendes Metier auf. Und wenn bei den Bankets der Schriftsteller, Philologen ꝛc. die Geistesblitze über den Tisch hinzuckten und Heiterkeit entfesselten, so waren die Toaste, welche beim gestrigen Banket der Clowns ausgebracht wurden, in ihrer Weise auch interessant vermöge ihrer Eigenart, in welcher sie gesprochen worden sind. Die Franzosen, Italiener, Engländer und Holländer machten über die ihnen fehlenden deutschen Worte kühne Saltomortale und die ungereimten Sätze konnten ganz gut als geistige Capriolen „Flip-Flaps“ und „Superleurs“ aufgefaßt werden. Jedenfalls ging es recht lustig her und wurde der Benefiziant und Festgeber im allgemeinen Jubel — auf den Kopf gestellt.

† **Arsenik gegen Cholera.** Dr. Leach, ein Arzt im Städtchen Paris zu Texas, hat an den Präsidenten der Vereinigten Staaten ein Schreiben gerichtet, worin er darzulegen sucht, daß Arsenik, rein oder verdünnt, wie die „rabies canina“ Pasteurs oder Haffkines Cholera-Virus sich als sicheres Impfmittel gegen asiatische Cholera verwenden läßt, ja besser und sicherer als Einimpfung mit Cholera-Virus, wie die Mittel Jenners, Pasteurs oder Haffkines sichere Gegengifte der respektiven Vergiftungen sei. Arsenik sollte, so führt Dr. Leach aus, in plastischer Form an Elfenbein-Nadeln in Quantitäten von 1/30 Gramm der Spitze nicht übersteigend, befestigt werden oder als hypodermische Einspritzungen in Dosen 2—10 Minims Fowlers oder Pearsons Lösung gebraucht werden. Arsenik wirkt zerstörend mit nur wenigen Ausnahmen auf das Thier- und Pflanzenkeimleben, es hilft auch das System wieder aufzubauen und zu verstärken, doch erzeugt es in tödtlichen Dosen Symptome, die der asiatischen Cholera ähnlich sind gerade wie Kuhpocken-Virus von Zeit zu Zeit beim Menschen Blatternsymptome zeitigt, so bringt rabies canina der Wasserscheu ähnliche Symptome hervor, und Haffkines Cholera-Virus ähnliche Erscheinungen wie bei epidemischer Cholera. Arsenik wirkt in allem ähnlich bei epidemischer Cholera wie Jenners Kuhpocken-Virus bei Blattern zum Beispiel. Lassen Sie mich hier von Barthelow zitiren, welcher sagt: Arsenik ist eines der zahlreichsten Heilmittel für die Behandlung der epidemischen Cholera. Ebenso sagt Virchow, daß viele Fälle von Arsenik-Vergiftungen durch ihre Krankheitserscheinungen oder Anatomie nicht von epidemischen Cholerafällen zu unterscheiden sind. Ich richte die Aufmerksamkeit aller medizinischen Fachmänner auf die unbestrittene Thatsache, daß viele Patienten, die vorher gesund, mit Kuhpocken-Virus geimpft worden sind, Symptome zeigen, die den Blattern so außerordentlich ähnlich sind, daß die Reinheit des Virus bezweifelt werden könnte. Ich möchte vorschlagen, daß in den heimgesuchten Distrikten Europas alle Passagiere, Offiziere und Seeleute von infizirten Häfen und sogar Cholerapatienten selbst besonders im ersten Stadium sofort wie oben angegeben mit Arsenik geimpft werden, oder daß sie von zwei zu zwei Stunden Dosen von fünf Tropfen Fowlers Lösung einnehmen, bis leichte physiologische Wirkungen eintreten. Denn die Wirkung des Arsenik hält im System von wenigen Stunden bis zu vier Wochen oder länger vor, der Größe und Repetirung der Dosen gemäß, und mit solchen Dosen, wie verordnet, können sich alle vor einem Angriff auf wenigstens vier Wochen sicher fühlen.

Handel und Verkehr.

** **Berlin,** 29. Mai. [Kartoffelfabrikate.] Die diesmalige Produktion von Kartoffelstärke und -Mehl dürfte auf etwa 800 000 Sack zu schätzen sein, also um ein Drittel kleiner als die Schätzungen früherer normaler Jahre. Die Ausfuhr wird anscheinend durch die schwache Betheiligung Englands, sofern sie sich nicht noch in den kommenden Monaten einstellt, auch diesmal eine wesentlich geringere gegen frühere normale Jahre bleiben, dagegen ist der Bedarf des Inlandes kaum viel hinter den früherer Jahre zurückgeblieben. Die Bestände guter Qualitäten haben sich, wenn auch langsam, doch soweit geräumt, daß sie einen Preisdruck kaum noch ausüben werden, wie ja auch das Angebot davon kein dringendes ist. Landwirthschaftliche Fabriken, welche gern ihren Vorrath vor der Ernte räumen, sind ebenfalls nur mit kleinen Posten am Markte. Die geringen sekunda wie tertia Qualitäten sind allerdings schwer verkäuflich, indeß scheint das Quantum davon doch nicht so groß zu werden, als es den Anschein hatte, auch wurden letzthin einige größere geschlossene Posten verkauft. Bezahlt wurde für übliche prima Qualität Stärke und Mehl von 17,75—18,25 M. ab den Stationen in Pommern, Posen und Schlesien, von 18,30—18,75 M. in der Prignitz und in der Mark, von 19—19,50 M. in Sachsen und Anhalt, sowie von 19—19,40 M. frei Bord Stettin und Hamburg; für sekunda Qualitäten 15 bis 17 M., für tertia von 11—14 M. ab Station. Feuchte Stärke fast ohne Interesse, Preise unverändert. Zucker, Syrup, und Dextrin hatten ruhiges Geschäft. — Zu notiren ist frei Berlin: Feuchte Kartoffelstärke per Mai 10,55 M., Prima Kartoffelmehl je nach Qualität 19,00—20,25 M., sekunda 17—18 M., Prima Kartoffelstärke 19,00—19,50 M., sekunda 16,50—17,70 M., prima weißer Kartoffel-Syrup 42° prompt 23,00—24,00 M., do. Mai-Juni 23,00—24,00 M., do. gelber prompt 21,50—22,50 M., per Mai-Juni 21,50—22,50 M., weißer Kartoffelzucker prompt 23,00 bis 24,00 M., per Mai-Juni 23,00—24,00 M., prima Dextrin prompt 26,00—26,50 M., per Mai-Juni 26,00—26,50 M., Stärke und Mehl Mai-Juni 19,50 M. (Zeitschr. f. Spir.-Ind.)

Bromberger Seehandlungs-Mühlen.

(Ohne Verbindlichkeit)
vom 1. Juni 1893.

Weizen-Fabrikate					
Gries Nr. 1	14	40	Mehl 00 gelb Band	11	20
do. = 2	13	40	do. 0 (Griesmehl)	7	—
Kaiserauszugmehl	14	80	Brotmehl	—	—
Mehl 000	13	80	Futtermehl	5	—
do. 00 weiß Band	11	60	Kleie	4	40
Roggen-Fabrikate:					
Mehl 0	11	—	Kommißmehl	9	—
do. 0/1	10	20	Schrot	8	—
do. I	9	60	Kleie	5	—
do. II	6	—			
Gersten-Fabrikate:					
Graupe Nr. 1	15	50	Grütze Nr. 2	10	50
do. = 2	14	—	do. = 3	10	—
do. = 3	13	—	Kochmehl	6	80
do. = 4	12	—	Futtermehl	5	—
do. = 5	11	50	Buchweizengrütze I	15	60
do. = 6	11	—	= = II	15	20
do. grobe	10	—	Maismehl	—	—
Grütze Nr. 1	11	50	Maisschrot	—	—

Börsen-Telegramme.

Berlin, 2. Juni. **Schluß-Kurse.**

			Not. v. 1	
Weizen pr. Juni-Juli	159	—	160	75
do. Sept.-Okt.	163	—	164	25
Roggen pr. Juni-Juli	149	75	149	75
do. Sept.-Okt.	153	25	153	50
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			Not. v. 1.	
do. 70er loko	38	20	38	10
do. 70er Juni	36	60	36	80
do. 70er Juni-Juli	36	60	36	80
do. 70er Juli-Aug.	37	20	37	30
do. 70er Aug.-Sept	37	70	37	80
do. 70er Sept.-Okt.	37	30	37	40
do. 50er loko	—	—	—	—

			Not. v. 1					Not. v. 1	
Dt. 3% Reichs-Anl.	86	90	86	80	Posn. 5% Pfdbrf.	66	—	66	25
Konsolid. 4% Anl.	107	40	107	25	do. Liquid.-Pfdbrf.	65	90	65	75
do. 3½% „	100	75	100	60	Ungar. 4% Goldr.	96	30	96	10
Pos. 4% Pfandbrf.	102	20	102	20	do. 4% Kronen r.	92	90	92	70
Pos. 3½% do.	97	20	97	20	Oestr. Kred.-Akt.	177	50	177	50
Pos. Rentenbriefe	103	20	103	20	Lombarden	44	70	45	60
Pos. Prov.-Oblig.	96	40	96	50	Disk.-Kommandit	187	10	186	60
Oesterr. Banknoten	165	85	165	65					
do. Silberrente	81	—	80	50	**Fondsstimmung**				
Russ. Banknoten	214	50	214	35	schwach				
R. 4½% Bodk. Pfdbr.	102	—	102	—					

Ostpr. Südb. E. S. A.	76	—	76	—	Schwarzkopf	245	70	245	70
Mainz Ludwighsfdt.	111	—	111	—	Dortm. St.-Pr. L. A.	54	70	54	50
Marienb. Mlaw. dto	69	25	69	30	Gelsenkirch. Kohlen	131	50	132	—
Griechisch 4% Goldr.	39	80	40	—	Inowrazl. Steinsalz	39	75	39	30
Italienische Rente	92	20	92	20	Ultimo:				
Mexikaner A. 1890.	75	—	75	80	It. Mittelm. E. St. A	102	—	101	70
Russ 4% konf Anl 1880	98	60	98	30	Schweizer Zentr.	122	—	121	30
do. zw. Orient. Anl.	67	30	67	20	Warsch. Wiener	206	—	206	30
Rum. 4% Anl. 1880	84	—	84	—	Berl. Handelsgesell.	142	50	142	20
Serbische R. 1885.	79	40	79	90	Deutsche Bank-Akt.	160	20	161	20
Türk. 1% konf. Anl.	23	10	22	80	Königs- u. Laurah.	100	20	102	—
Diskonto-Komman.	187	20	186	20	Bochumer Gußstahl	118	60	119	90
Pos. Spritfabr. B. A	—	—	—	—					

Nachbörse: Kredit 177 10. Diskonto-Kommandit 186 50
Russische Noten 215 —.

Marktberichte.

** **Breslau,** 2. Juni, 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung ruhig und Preise unverändert.

Weizen schwache Kauflust, per 100 Kilogr. weißer 14,20—14,90 bis 15,30 Mark, gelber 13,80—14,40—15,20 Mark. — Roggen ruhig, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 13,50 bis 14,00 bis 14,20 Mark. — Gerste ruhig, per 100 Kilogramm 13,80 bis 14,40 bis 14,70 M., feinste bis 15,20 M. — Hafer fest, per 100 Kilogramm 14,60—15,20—15,70 M. feinster über Notiz. — Mais fest, per 100 Kilogramm 12,50—13,00 M. — Erbsen vernachlässigt, Kocherbsen per 100 Kilogramm 13,00—14,00 bis 15,50 M., Viktoria- 16,00—17,00—18,00 M., Futtererbsen 13,00—13,70 Mark. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogramm 13,50—14,50 M. — Lupinen ruhig, per 100 Kilogramm gelbe 11,00—11,50 Mark, blaue 9,00—10,00 M. — Wicken ruhig, per 100 Kilogramm 12,00—12,75 M. Oelsaaten nominell. — Schlagleinsaat ruhig, per 100 Kilogr. 21,00—23,00—24,00 Mark. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 Mark. — Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm, schlesische 13,75—14,25 M., fremde 12,75 bis 13,25 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogr. schlesische 15,25—15,75 M., fremde 14,25 bis 14,75 M. — Palmkernkuchen fest, per 100 Kilogramm 12,00—12,50 Mark. — Kleesamen nominell. — Mehl ruhig, per 100 Kilogr inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,75—22,25 Mark, Roggenmehl 00 21,75—22,50 M., Roggen-Hausbacken 21,00—21,50 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 9,20—9,60 Mark. —

Standesamt der Stadt Posen.

Am 1. Juni wurden gemeldet:

Aufgebote.

Magistratsdiätar Ludwig Häusler mit Wanda Nax. Evangel. Pfarrer Gotthold Starke mit Marie Hesekiel. Kaufmann Max Bentsch mit Therese Jacobi.

Eheschließungen.

Zigarrenmacher Maximilian Michalski mit Helene Robak. Kantor Salo Cohn mit Sara Gutherz.

Geburten.

Ein Sohn: Pastor Otto Loycke. Unv. W.

Eine Tochter: Koch Ignaz Witecki. Schuhmacher Vincent Zwierzchowski.

Sterbefälle.

Kaufmann Josef v. Rejer 59 J. Arbeiter Wladislaus Schmidt 32 J. Wittwe Emilie Jasinska 55 J. Frau Antonie Antola 72 J. Rentier Stephan Micara 70 J. Arbeiter Johann Schubert 75 J. Kohlenhändler Heinrich Schmidt 43 J.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Carl Schoen** zu Posen, Wilhelmsstraße Nr. 5, ist heute Nachmittags 12¼ Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden.

Verwalter: Kaufmann Georg Fritsch zu Posen.

Offener Arrest mit Anzeigefrist, sowie Anmeldefrist bis zum **30. Juni 1893.**

Erste Gläubiger-Versammlung **am 24. Juni 1893,** Mittags 12 Uhr.

Prüfungstermin **am 11. Juli 1893,** Mittags 12 Uhr, im Zimmer Nr. 8 des Amtsgerichts-Gebäudes, Sapiehaplatz Nr. 9.

Posen, den 1. Juni 1893.
Grzebyta,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. 7383

Handelsregister.

In unserem Firmenregister ist unter Nr. 2527, zufolge Verfügung vom heutigen Tage die Firma **R. Jaeckel** zu **Posen** und als deren Inhaber der Kaufmann **Ernst Robert Adolf Jaeckel** daselbst eingetragen worden. 7382

Gleichzeitig ist die von ihm bisher geführte Firma **D. L. Lubenau Wwe. & Sohn** in **Posen** — Nr. 1523 unseres Firmenregisters — daselbst gelöscht worden.

Posen, den 26. Mai 1893.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

In der Zeit vom 28. August bis 2. September dieses Jahres soll in der Stadt Posen ein Kursus zur Ausbildung von Lehrern in der Leitung von Jugendspielen stattfinden. Der Kursus ist unentgeltlich. Anmeldungen für diesen Kursus sind bis zum 12. August d. J. an den Oberturnlehrer Kloß, den Leiter des Kursus zu richten. 7377

Posen, den 24. Mai 1893.
Der Magistrat
der Provinzial-Hauptstadt Posen.

Ich bin mit der Wahrnehmung der bisher von dem Herrn Gerichtsvollzieher Bernau innegehabten Gerichtsvollziehergeschäfte durch den Kgl. Herrn Oberlandesgerichts-Präsidenten beauftragt.

Mein Geschäftslokal befindet sich **Wilhelmsstraße 3a,** schrägüber dem Landgericht. 7352
E. Scheidt,
Gerichtsvollzieher k. A.

Verdingung.

Die Umpflasterung von 4200 qm. Kopfsteinpflaster in der Stadt Wreschen einschließlich Lieferung der erforderlichen Ergänzungsmaterialien soll vergeben werden.

Hierzu habe ich Termin auf
Sonnabend, d. 17. Juni d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
im Amtszimmer der Landes-Bauinspektion Posen-Ost, Königsplatz Nr. 1, angesetzt. 7380

Bedingungen und Verdingungsanschlag liegen hier zur Einsicht aus und können gegen Erstattung der Unkosten von 0,75 Mk. abschriftlich bezogen werden.

Posen, den 31. Mai 1893.
Der Landes-Bauinspektor.
J. Mascherek.

Neubau Infanterie-Kaserne Inowrazlaw.

Für Mannschaftsgebäude II u. III, Wirthschaftsgebäude II, Mannschaftslatrine II, Verheirathetenlatrine I u. II, Scheibenschuppen zum Neubau der Infanterie-Kasernen-Anlage hierselbst sollen 1. Zimmerarbeiten, 2. Eisen-, Guß- und Walzarbeiten in je einem Loose im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden. 7341

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen liegen im diesseitigen Garnison-Bauamt zur Einsicht aus, Verdingungsunterlagen können auch gegen Erstattung der Kosten von hier bezogen werden.

Angebote sind versiegelt mit entsprechender Aufschrift an mich portofrei bis
Sonnabend, d. 10. Juni d. J.,
10 Uhr Vormittags,
einzureichen, zu welchem Zeitpunkt die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bewerber erfolgt.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.
Inowrazlaw, d. 31. Mai 1893.
Zappe,
Garnison-Bauinspektor.

Bekanntmachung.

Vom 1. Juni ab bin ich an das hiesige Königliche Amtsgericht als Gerichtsvollzieher versetzt und befindet sich mein Geschäftslokal
Wienerstr. 7, 2 Tr.
Prellwitz,
Gerichtsvollzieher.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel in Posen.